

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Frangirgeln; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurztettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametitel 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 284.

Freitag den 4. Dezember 1914.

41. Jahrg.

Die Fünf-Milliarden-Vorlage vom Reichstage angenommen.

Belgrad von den Österreichern besetzt. — Neue Vorbereitungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Die Kriegssitzung des Reichstages.

Le. In einer einzigen Sitzung hat der Reichstag am Mittwoch, ebenso wie am 4. August, die gewaltigen Kriegsanforderungen der Regierung, fünf Milliarden Mark, glatt bewilligt. Eine Aufgabe von so imposanter Bedeutung, daß unsere zahlreichen Feinde endlich den törichten Aberglauben aufgegeben dürften, als ob Deutschland in seiner Einigkeit und Entschlossenheit nur im geringsten erschüttert wäre. Die heutige Tagung war in ihrem äußeren Gepräge ruhiger als die vom 4. August, in die die elektrischen Funken der großen Weltbewende hineinsprangen; aber der Geist und die Stimmung waren dieselben. Und ebenso zeigte das überwolle Haus, zeigten die dichtgedrängten Tribünen, daß Parlament und Volk den Ereignissen mit leidenschaftlichem Interesse folgten. Ein neues Bild gaben die gedrungenen Uniformen im Saale und am Bundesratsitz. Regierung und Parlament haben genug kühnere Männer auch drängen im Felde.

Nachdem der Reichstanzler, ebenfalls im Schilde des gedrungenen Kriegesbewandes, erschienen war, eröffnete der Präsident Dr. Kaempf die Sitzung mit einer längeren Ansprache, in der die Gefühle des deutschen Volkes in gehaltvollen und pathetischen Worten zum Ausdruck kamen. Er begrüßte zunächst unter lebhaftem Beifall die aus dem Felde herbeigekommenen Kollegen und warf dann einen Blick auf die seit dem 4. August erlebten weltgeschichtlichen Ereignisse. 65 Abgeordnete und 26 Beamte des Reichstages stehen unter den Fahnen. Der erste, der aus ihren Reihen fiel, war ein Kriegsfreiwilliger. Das Haus erhob sich bei diesen Worten, weil es bereits an dieser Stelle eine Ehrung des für das Vaterland gefallenen Helden Dr. Franke vermutete; diese erfolgte aber erst später im Zusammenhang mit der Erwähnung der übrigen gestorbenen Abgeordneten, und sie vollzog sich in ergreifender Form unter laulosem Schweigen des Hauses und der Tribünen. Dr. Kaempf erinnerte an die Opferbereitschaft von Fürst und Volk, Alt und Jung, Frauen und Männern draußen im Felde und drinnen in der Fürsorge der sozialen Tätigkeit; besonders gedachte er der Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens und der großartigen Organisation unserer Kredit- und Geldwirtschaft. Die Erfolge unserer Heeres wurden in warmherzigen, begeisterten Worten gepriesen, und bei der Erwähnung der „Emden“ und der Unterseeboote, des Schreckens der britischen Flotte, erklang das erste Sändelklaffen durch den Saal. Die Notwendigkeit, für Schlaf-Bohringen und Sprengen ausreichend zu sorgen, wurde vom Präsidenten mit Nachdruck hervorgehoben. Und die Rede schloß mit innigen Dankesworten für die oberste Heeresleitung, für Offiziere und Mannschaften, für die Bewohner und Farmer der Kolonien, für alle, die in der freiwilligen Mitarbeit tätig sind, und nicht zum letzten für die an der höchsten Stelle stehenden Reichsbeamten, die aus dem Gefühl ihrer großen Verantwortung heraus für das deutsche Volk arbeiten. Deutschland ist stolz auf seine Heldenföhne, und wenn wir uns auch gegen eine ganze Welt wehren müssen, der Sieg wird doch unser sein!

Nachdem der Beifall, der den Worten des Präsidenten folgte, verklungen war, trat man in die Beratung der Kreditvorlage ein und der Reichstanzler v. Bethmann Hollweg nahm sofort das Wort. Er sprach frisch und einfach, ohne die Absicht rhetorischer Erfolge, aber durch die Wucht und Wahrheit seiner Worte um so tiefer wirkend. Grüße vom Kaiser überbrachte er und seinen Dank für die beispiellose Aufopferung und Eingabe des deutschen Volkes. Voller Stolz und selbstlosen Vertrauens ist der Kaiser auf unsere Waffen und auf die unserer

österreichisch-ungarischen Waffenbrüder. Die Erwähnung dieser Bundesgenossen und gleich dahinter des neuen türkischen Freundes gleich im Anfang der Kanzlerrede erweckte lebhafteste Sympathien. Stark und fest stehen wir da, so fuhr der Kanzler fort, aber die Widerstandskraft des Feindes ist noch nicht gebrochen; mit vollem Heroismus wird das deutsche Volk bis zum guten Ende weiterkämpfen. Die Welt soll es erfahren, daß niemand ungeführt einem Deutschen ein Haar krümmen darf — der Kanzler rief es mit erhobener Stimme, und lauter Beifall dröhnte durch das Haus.

Der Kanzler hatte es sich besonders zum Ziel gesetzt, die Schuld Englands an dem großen Weltverbrechen in das rechte Licht zu bringen. Er tat dies mit erschöpfendem Material, wobei er besonders Wert legte auf die Kennzeichnung des heuchlerischen Verhaltens Englands in der Frage der angeblichen Neutralität Belgiens, die es schützen zu müssen vorgab, während durch die jetzigen Menschen und durch die Mitteilungen des belgischen Geschäftsführers in Petersburg klar geworden ist, daß eine belgische Neutralität für den Fall eines französisch-englischen Krieges mit Deutschland überhaupt nicht bestand. Der Beweis ist klipp und klar erbracht, daß England nicht wegen des Einmarsches in Belgien und den Krieg erklärt hat, sondern weil es seine Stellung als erste Weltmacht durch uns bedroht fühlte und einen Vernichtungskrieg gegen uns zu führen entschlossen war. Bethmann Hollweg setzte in längerer Darlegung auseinander, daß nach der allgemeinen Weltlage eine Verständigung mit England wohl möglich gewesen wäre und daß er in den vergangenen Jahren sie zu betreiben für seine staatsmännische Pflicht hielt. Die Welt sei groß genug für die freie Enfkaltung beider Völker. Aber England wollte die Vernichtung Deutschlands und arbeitete daher ohne Unterlaß an der Vertiefung seiner Beziehungen zu Rußland und Frankreich. Gut und treffend war die Zusammenfassung des Reichstanzlers: Die äußere Veranlassung des Krieges gaben die panislawistischen Kriegsheger in Rußland, die innere Verantwortung aber trägt England. Im zweiten Teil seiner Rede pries der Kanzler die finanzielle und wirtschaftliche Organisationskraft und Organisationskunst des deutschen Volkes und seine sittliche Größe, die schließlich den Sieg davontragen müsse. Und bedeutsam waren seine Ansätze in die Zukunft: nach dem Frieden wollen wir den Geist der Einigkeit als heiligstes Vermächtnis hochhalten, wir wollen die Schranken des Mißtrauens und des Mißverständnisses wegräumen. Einer soll dem anderen gleich sein, einer dem anderen die Hand reichen für ein einiges Ziel. Die Parteien werden wiederkehren. Aber wir wollen dafür kämpfen, daß es jetzt nur mehr Deutsche geben darf. Mit diesem Gelöbnis wollen wir, so endete der Kanzler in großer innerer Bewegung, ausfahren bis zum letzten Hauch und nach dem Frieden unser deutsches Wesen und die deutsche Art pflegen als freies Volk.

Die tiefe Ergriffenheit des Hauses und der Tribünen löste sich nach dieser Rede in minutenlangem Beifall und anhaltendem Sändelklaffen aus. Der sozialdemokratische Abg. Gause gab die Billigung seiner Fraktion zur Vorlage zu erkennen, hob das Recht jedes Volkes auf nationale Selbstständigkeit hervor, verurteilte die Saat des Hasses gegen andere Völker und setzte als Ziel des großen Kampfes die Freundschaft mit den anderen Nationen hin. Er betonte besonders die Notwendigkeit weitgehender Hilfeleistung für die Dabeigeblienen und für die verwundeten Invaliden, verlangte Vertrauen zum Volk und übte Kritik an der Handhabung der Zensur. Andererseits aber erkannte er an, daß manche Anregungen seiner Freunde bei der Regierung auf

fruchtbareren Boden gefallen seien. Abg. Dr. Spahn gab Namens aller anderen Fraktionen eine Erklärung ab, die die Zustimmung ausdrückte und ebenfalls das dringende Verlangen nach weitgehenden Fürsorge-maßnahmen zum Ausdruck brachte.

Die Abstimmung vollzog sich sofort in allen drei Lesungen. Sie ergab die einstimmige Annahme — mit alleiniger Ausnahme des Herrn Lieberich, der es für notwendig fand, durch sein Eigenbleiben als kleiner Gernegroß seine Opposition gegen das ganze deutsche Volk und gegen seine eigene Fraktion zu bekunden. Mit Dankesworten für Heer und Flotte und mit einem Hoch auf Kaiser und Vaterland, das der Reichstag stehend aufnahm, schloß der Präsident die bedeutungsvolle Sitzung, die für die weitere Gestaltung der Dinge auf dem Kriegsschauplatz und später in der inneren Politik ausschlaggebend werden kann. Die Deutschen sind einzig und geschlossen in ihrem Willen zur Abwehr aller feindlichen Angriffe — das mögen sich unsere Gegner gesagt sein lassen!

Die Stunde Bulgariens und Rumäniens.

Das Eingreifen der Türkei in den Krieg hat nicht den befürchteten Brand auf dem Balkan von neuem entfacht, obwohl in Rumänien wie in Bulgarien traglos der Wille zum Kriege vorhanden ist. Nur dünkt ihnen die Zeit zum Losschlagen noch nicht gekommen zu sein. Noch sind die Schicksalswürfel auf den mittel-europäischen Kriegsschauplätzen nicht gefallen, noch steht vor allem der russische Koloss, die lebendige Drohung für alle Balkanstaaten; aber je näher der Tag rückt, der den Sieg und vielleicht die Entscheidung auf dem östlichen Kriegsschauplatz bringt, desto größer wird die Nervosität in Bukarest und Sofia, aber auch in Petersburg. Und wie Bulgarien in den Balkanwirren der 80er Jahre gewissermaßen der Angelpunkt der ganzen europäischen Politik war und die Gefahr eines Weltkrieges auf Grund der Gegerneitschaft zwischen Rußland, Frankreich und England nahe genug rückte, so ist es auch heute wieder derjenige Staat, von dessen Stellungnahme die Haltung der noch nicht in den Krieg verwickelten Balkanstaaten abhängt und dessen eventuelles Vorgehen gegen Rußland und das mit dem Jarenreich verbündete Serbien den Zusammenbruch des russischen Prestige auf dem Balkan bedeuten würde. Es hat daher ein heißes Verlangen, das Dreiverbandes um die Gunst der bulgarischen Nation eingeleitet, obwohl Rußland sich in der Hoffnung wiegt, daß im Falle eines bulgarisch-serbischen Konflikt Rumänien die Waffen zugunsten des „berühmten“ Gleichgewichtes auf dem Balkan, also zugunsten Rußlands und gegen Bulgarien und die Türkei ergreifen würde. Es läßt sich aber nicht verlernen, daß im bulgarischen Volke nicht nur die traditionelle Leidenschaft gegen Serbien sich zu einer fürchterlichen Erbitterung wegen der fortwährenden Massakrierung und Enttötung der Makedobulgaren herauszubilden entwickelt hat, sondern das ganze Volk einstimmig die Befreiung resp. Eroberung ganz Makedoniens fordert. Unter dem Druck von Petersburg, Bordsburg und London hat die serbische Regierung nach langem Widerstreben nun zwar eingewilligt, gewisse unbedeutende Grenzdistrikte abzutreten, falls Bulgarien ihr gegen Österreich zur Hilfe kommen würde, aber diese Konzessionen wurden als unzureichend abgewiesen. Für die schließliche Stellungnahme Bulgariens und Rumäniens werden hoffentlich die Argumentationen ausschlaggebend sein, die Marshall Sindenburg mit seinem sieghaftem Schwert auf den blutgetränkten Gefilden Russisch-Polens gegenwärtig beizubringen im Begriffe ist.

Zur Kriegslage. Belgrad in den Händen der Österreicher.

Wien, 2. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: „Da Feind im Rückzuge, fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. Die vorgeschobenen Nachreitungsabteilungen blieben auf feindliche Nachhuten und machten mehrere Hundert Gefangene.“ Seine Majestät erhielt vom Kommandanten der fünften Armee nachfolgende Meldung: „Hochbeglückt bitte ich Eurer K. und K. Apostolischen Majestät am Tage der Vollendung des 66. Jahres Eurer Majestät glorreicher Regierung die ehrsüchtvollsten Glückwünsche der fünften Armee sowie die alleruntertänigste Werbung zu schicken, daß die Stadt Belgrad heute von Truppen der fünften Armee in Besitz genommen wurde.“
Franz, General der Infanterie.“

Zum 66jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs. Die heutige schwebendste Wiederteilung des Tages, an dem Kaiser und Königin Franz Josef den Thron bestiegen, lenkt, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Nummer vom 2. d. M., die Gedanken nicht allein der Völker Österreich-Ungarns, sondern auch weite Kreise in Deutschland auf den ehrentwürdigen Herrscher, der sich als treuer Bundesgenosse von drei Hohenzollernhäusern bewährt hat. Der Tag fällt dieses Mal in eine Zeit gewaltiger, weltgeschichtlicher Ereignisse. Das Bündnis Deutschlands mit Österreich-Ungarn, das in langen Friedensjahren als einer der bedeutendsten Faktoren im politischen Dasein unseres Weltteiles logisch gepflegt und einflaßt wurde, jetzt ist jetzt der Westfront in einem ganzen Kreis und Unerwarteter Weise. Mit besonderer Genugtuung vermag Kaiser und Königin Franz Josef auf die verflochtenen Kriegsmomente aus deshalb zurückzuführen, weil sie den weitest leuchtendsten Beweis erbracht haben, wie berechtigt das Vertrauen des Herrschers zur Treue seiner Völker gewesen ist: in diesen Monaten schwerer, aber notwendiger Opfer für des Reiches Ehre und Unerwarteter Weise. Die Unabhängigkeit der Völkern in Österreich-Ungarns an die Krone alle gegenseitigen Verhältnisse und die denkbar ernsteste Probe glänzend bestanden. In seiner Hand hält der 66jährige Monarch das Staatsruhr. Die neuen schweren Kämpfe, die ihm in der Kriegszeit, haben den greisen Herrscher nicht gebeugt. Mit bewundernswürdiger Frische des Körpers und des Geistes lenkt Kaiser und Königin Franz Josef die Geschicke seines Reiches durch die brandenden Wogen eines Jales entgegen, dessen Erreichung keinen treuen Völkern eine Epoche kraftvollen Aufstieges verbürgen wird.

Neue Bewegung an der Westfront.

Die letzten Meldungen aus dem Westen lassen vermuten, daß die scheinbare Ruhe sehr bald wieder ersten Ereignissen Platz machen wird. Sowohl im deutschen Großen Hauptquartier als auch im Lager der Verbündeten scheint der Wille zu bestehen, durch neue Offensivbewegungen zum mindesten einen Durchbruch der feindlichen Front zu versuchen, der die Entscheidung einleiten würde. Von allen Seiten laufen aus dem neutralen Ausland Nachrichten ein, denen zufolge unsere Heeresleitung, aber auch Engländer und Franzosen, umfassende Truppenzusammenziehungen vornehmen, die nur den Zweck haben können, auf einem Punkte der langen Front den Gegner überrollen anzugreifen. Vorausgesetzt wird, falls die aus Holland vorrückenden Meldungen sich bestätigen, — das blutgetränkte Schlachtfeld um Ypern abermals der Schauplatz der bevorstehenden neuen Kräfteanstrengungen werden. Dies leuchtet auch ohne weiteres ein: Nachdem das Gelände am Ypern durch die künstlichen Überschwemmungen für größere Operationen unzugänglich gemacht und durch das wieder eingetretene Tauwetter in einen Zustand verlegt wurde, der ein Vorwärtstommen nahezu ausschließt, mußte naturgemäß die Operationsbasis weiter südlich gelegt werden, und zwar nach Ypern zu, das vor allem von den Engländern zum Mittelpunkt ihrer Aufstellung gemacht wurde. Hier dürften sich in Kürze Kämpfe abspielen, deren Ausgang darüber entscheidet, ob die deutschen Truppen den Weg nach Calais und Düinkerken erringen können. Die Sorgfalt, mit der unsere Heeresleitung bei allen ihren Maßnahmen verfährt, ist uns eine Gewähr dafür, daß der Erfolg nicht ausbleiben wird. Aber auch unsere Gegner wissen genau, daß ein entscheidender Erfolg bei Ypern für sie den Anfang vom Ende bedeutet, und daß ein Durchbruch ihrer Front gerade an dieser Stelle katastrophale Wirkungen im Gefolge haben könnte. Vor allem weiß dies England. Und dies wird nichts unerwartet lassen, ein Verhängnis abzuwenden.

Der englische König auf dem Kriegsschauplatz.

Am 1. d. M. wird über Rotterdam gemeldet, daß König Georg am Montag das englische Hauptquartier in Nordfrankreich besuchte. Er hatte Sonntag nacht die Überfahrt nach dem Kontinent unternommen.
König Georg und Boicacez an der englischen Front.
Paris, 2. Dez. Präsident Boicacez, Ministerpräsident Vivian und Generalstabchef Joffre trafen am Dienstag Vormittag mit König Georg im englischen Hauptquartier zusammen. Der König und Boicacez führen im Automobil nach der englischen Front, von der Bevölkerung der Ortshäuser, die sie durchfahren, stürmisch begrüßt. Sie verweilen den ganzen Tag inmitten der englischen Truppen. Wenigstens heißen Boicacez, der König, der Prinz von Wales, Joffre und French im Hauptquartier. Boicacez und Vivian reisten nacht ab und trafen am Mittwoch in Paris ein.

Vor der Entscheidung in Flandern!

„S. Travençolo, 2. Dez. Ein Drahtbericht des Rotterdammer Blattes „Telegraaf“ von der Grenze meldet, daß er neuerlich sehr schwerer Kanonendonner vernnehmbar ist und daß Marinegeschäfte

an der Westfront in Aktion getreten sind. Alle Meldungen belegen, daß die Deutschen dort erhebliche Verstärkungen erhalten. Auch soll die Küstenbesetzung verstärkt worden sein. Am Sonntag kamen in Ost 3000 Mann neue Truppen an, die auf die Küste verteilt worden sind. Ein neues erhebliches weitertragen des Küstengeschäftes wurde auf einzelnen Punkten der Küste zwischen Ostende und Zeebrugge aufgestellt. Aus Berichten der „Daily Mail“ aus Nordfrankreich geht hervor, daß den englischen Truppen eine binnen kurzem bevorstehende sehr energische Aktion der englischen Flotte gestellt worden ist. Engländerische wurden, so heißt es in den Berichten im Bericht der „Daily Mail“ von Ostende und Zeebrugge, die Küstenschiffungen angelegt, da alles darauf deutet, daß an beiden Endpunkten der Küste die bisherige Konzentration der deutschen Truppen sehr bald zu einer neuen Offensive der Deutschen führen werde.

Die Kämpfe im Osten.

„In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang.“ Mit anderen Worten: Es nimmt alles den Verlauf, mit dem Hundeburg bei seinem Angriffsplan gerechnet hatte. Unsere Heeresleitung ist auch hier wieder vorsichtig, wie immer. Ein einziger trüber Tag, in dem nicht einmal feht, daß der Fortgang der Kämpfe ein für uns günstiger ist. Doch er das ist, geht schon aus den Worten der Meldung hervor, die besagt, daß der Fortgang „normal“ ist, das wissen wir auch aus der zünftigen Meldung, die selbst schon den russischen Rückschlag ausweist. Sicherlich, weil der russische Rückschlag sich nicht mehr verheißend zeigt, weil sich nicht mehr ein solches mit Siegesnachrichten die Welt irren zu führen. Verwirrt hat man diese Verwirrung in der Kunde, zumal auch in der englischen und französischen Presse. Schon gestern lag sich die deutsche oberste Heeresleitung genötigt, eine Erklärung der Kämpfe, die als Vernichtung der ganzen Südwestfrontarmee ausgeführt wurde, und die eine ständige Kampfeslinie über die russische Front zu stellen. Und heute hat sie sich abermals veranlaßt gesehen, eine unrichtige Darstellung des feindlichen Ausganges zu berichten. Und da erfahren wir denn bei dieser Gelegenheit, daß die Zahl der Gefangenen, die in den letzten Tagen in Polen in unsere Hände fielen, bei weitem die Erwartungen übersteigt, die man sich in Deutschland machte. 80000 Russen fast zwei volle Armeekorps der Zahl nach, sind aus Polen und Deutschland gebracht worden. Und weitere werden folgen, dessen können wir sicher sein.

Eine Weiserklärung Sindenburgs.

„Aus Christiana meldet das „Berliner Tageblatt“: Einer Petersburger „Times“-Depeche zufolge, berichtet der „Petersburger“, daß die zwei deutschen Armeekorps, die vor der Wange durch die neu erschienenen russischen Kräfte bei Weizung mit Umfassung bedroht wurden, in folgender Weise überbracht sind: Die Deutschen landeten noch zwei Armeekorps durch eine Öffnung in den russischen Umfassung. Das für die zwei Korps gefährlich war, gelang den beiden Korps. Sie brachen durch, wenn auch mit Verlusten. Einem Telegramm des russischen Generalstabs ist folgendes zu entnehmen: Wir stehen vor vorzüglich befestigten Stellungen, die die Deutschen außer hartnäckig verteidigen. Die Deutschen nehmen bisweilen die Offensive an. So entstanden während der Operationen. Die Deutschen wurden durch zwei Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division festlicher Truppen verdrängt. In der Gegend von Koloboki und Kaslin entdecken wir eine mächtig verstärkte Position, die durch drei Reihen künstlicher Hindernisse gedeckt war.

Flucht vorbereitungen König Peters.

In Sofia angekommene Mitteilungen aus Serbien erzählen, daß König Peter sich über die gegenwärtige Lage ganz klar ist. Er hofft so wenig auf eine für ihn günstige Wendung, daß er sich bereits mit den Vorbereitungen zu seiner Flucht beschäftigt. Zunächst sorgte er dafür, daß kein beträchtliches Vermögen in Sicherheit gebracht wurde. Er beabsichtigt, wie Athener Blätter melden, sich zunächst nach Athen zu begeben, um dann entweder englisches oder französisches Gebiet aufzusuchen. (Dsch. Agaz.)

Unrichtiges Kriegsmaterial für Serbien.

Wien, 2. Dez. Die „Neue freie Presse“ erzählt, in vergangener Woche wurde eine große Menge russisches Kriegsmaterial über Saloniki eingeführt. Aufgrund sucht die Zustimmung Bulgariens zur Beförderung von Geschützen und Maschinenwaffen über Debagoatz nach Serbien zu erhalten. Bulgarien legte den russischen Wünschen jedoch eine entscheidende Weigerung entgegen.

Serbien steht vor der völligen Vernichtung!

Der in Petersburg weilende Vertrauensmann des serbischen Ministerpräsidenten Vasilich, Marko Jemowich, schreibt in der „Nowoje Wremja“: Das Versprechen hilft nichts mehr, die Serben haben bisher mindestens 100000 Soldaten verloren, fast ein Drittel ihrer Streitkräfte. Das, was Serbien droht, ist hundertmal ärger als das Schicksal Belgiens. Serbien steht vor der Gefahr der völligen Vernichtung. General Jemowich, der Befehlshaber der serbischen Armee wurde wegen seines Rückganges in den Rückhalt verlegt; an seiner Stelle wurde der Unterbefehlshaber im Oberkommando, General Witschitz, ernannt.

Die Klüftung Belgrads von den Serben.

Nach in Sofia eingetroffenen verlässlichen Nachrichten ist Belgrad von den Serben geräumt worden. Die Armeedes Generals Stafonowitsch ist auf dem Rückzug. Die Verbindungen zwischen Belgrad und Mitla sind abgeschnitten. Die Lösung der Hauptstadt nach Westlich ist schon bevor, wenn die Serben angeht, des gewaltigen Aufsturus nicht vorher kapitulieren.

Das Elend in der serbischen Armee.

Wie aus Semlin berichtet wird, teilt ein aus Belgrad geflüchteter Soldat mit, daß in Belgrad wegen der grausamen Behandlung und dürftigen Verpflegung Fahnenflucht an der Tagesordnung sei. Erektionen fanden täglich statt. Am Montag hätten 60

Sinrichtungen hattgefunden. Unter den bei Beljewo gefangenen Serben waren Hunderte barfüßig.

Die Kämpfe auf der Vinte Krugajevca.

Aus Budapest wird gemeldet: Die Serben entfallen auf der Krugajevca der Westfront in die Linie einer erbitterten Widerstand und weichen unter Aufbietung aller Mittel, unter links der dortigen Höhen vordringenden Truppen aufzuhalten. Dadurch wird der Vormarsch unserer Armee wohl erschwert, aber in keiner Weise verhindert, und der sich um die Serben schließende Ring wird immer enger. Durch die Einnahme der Höhen von Zagorica werden die Serben zum Rückzug auf die Zagorica gezwungen, die nur wenige Kilometer von Prandjelovca liegen. Auch unter südlich von Beljewo vordringenden Truppen kommen siegreich vorwärts und beherrschen bereits die Straße nach Mitlaevca.

Prandjelovca liegt nur etwa 30 Kilometer von Krugajevca entfernt.

Das Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien.

Aus Budapest wird weiter gemeldet: Das Vordringen unserer Truppen in Serbien schreitet vorwärts. Teile unserer Truppen sind bereits 50 Kilometer südlich von Beljewo, ein großer Teil von Ofsteben ist in unserem Besitz. Die Zahl der serbischen Gefangenen und überläufer wächst ständig. Die Entmutigung der serbischen Armee breitet sich immer mehr aus, die serbischen Truppen der österreichisch-ungarischen Armee dagegen ist unbeschreiblich. Die Truppen greifen manchmal ohne Kommando an und sind ohne Kraft und Müdigkeit. Unsere Armee fährt förmlich die Nähe der endgültigen Abrechnung. Die serbische Bevölkerung flüchtet nach dem Süden, angeblich ist Krugajevca geräumt. Hof und Regierung sollen schon in die neue Stellung Westlich übergesiedelt sein.

Die Verluste der Serben in den letzten Kämpfen.

Wie die in Sofia erscheinende offizielle „Kambana“ vom südlichen Kriegsschauplatz meldet, seien die serbischen Divisionen 4, 6 und 1 in den Kämpfen mit den österreichisch-ungarischen Truppen vollständig vernichtet worden, und ihre ganze Artillerie seien in die Hände der österreichisch-ungarischen Armee gefallen. Die sonst extremen russischen Blätter „Kawkasas Tribuna“ und „Retorty“ leben in der unangenehmen Hoffnung der österreichisch-ungarischen Armee in Serbien den unvermeidlichen Niederbruch des Königreichs.

Serbische Anklagen gegen Montenegro.

Aus Budapest wird berichtet: Ein großer Teil der serbischen Gefangenen gibt der Erbitterung gegen Montenegro Ausdruck, das es übernommen hätte, Bosnien dauernd von Südböden zu beunruhigen. Unter diesen bedrängte hat seine Hauptquartier auf den Loozen, und selbst da erwarteten Montenegro alles von der Hilfe der Franzosen. Diese Hilfe war sehr vorzüglich, da sie ebensowenig die dort herrschende Kälte wie die Zämmlichkeit Montenegros ertragen.

Die Säuberung der Karpaten.

Die Anklagen der Russen aus den Karpaten ist, wie aus Budapest berichtet wird, eine vollständige. Die Behörden sind auf ihren Plänen verblieben und haben auch die Bemöhen zu ruhiger Haltung veranlaßt.

Die österreichische Kriegsanzahl.

Aus Wien wird berichtet: In den letzten Tagen sind zahlreiche große Anmelbungen auf die österreichische Kriegsanzahl eingelaufen. Das Schlussergebnis dürfte die bisherigen Einschreibungen von 1600 Millionen übersteigen.

Rückgang der Cholera in Österreich.

Aus Wien wird berichtet: Wie zu erwarten war, hat sich bei Eintritt der kälteren Witterung auch eine Abnahme der sporadisch in Österreich angezeigten Cholerafälle ergeben. Abgesehen davon, daß das Auftreten dieser Krankheit in den nördlichen Teilen Österreichs zum allergrößten Teile auf solche Personen beschränkt war, die vom nördlichen Kriegsschauplatz kamen, zumeist auch nur Militärpersonen betraf, ist jetzt überhaupt die Zahl der Fälle im allgemeinen und in den einzelnen Orten im besonderen gesunken.

Die Kämpfe in der Bukowina.

Suczawa, 2. Dez. Die Russen haben jenseits des Reth großer Verstärkungen aller Waffen betragenden und verdrängen in der Bukowina die pathenentruppen zurückgedrängt. Die österreichisch-ungarischen Truppen leisten der vielfachen Übermacht der russischen Widerstand und halten zähe ihre Stellungen. Es herrscht sehr starke Kälte. Da die Rüsse teilweise zugeworfen sind, wurde die Offensive der Russen erleichtert. Tiefer verdrängter Schnee liegt auf den Bergen.

Eine Bilanz von Österreichs serbischem Feldzug.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet 1. 12.: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen negativen Abschluß gefunden. Der Gegner, welcher schließlich mit seinen gelangten Streitkräften südlich der Kolubara und des Jija durch mehrere Tage hartnäckigen Widerstand leistete und wiederholt versuchte, sich zur Offensive überzugeben, ist auf der ganzen Westfront geflohen und im Rückzug. Er hat neuerdings empfindliche Verluste erlitten. Auf dem Gefechtsfeld von Rominica allein fanden unsere Truppen circa 800 unüberlebige Leichen. Desgleichen bedeutet die zahlreichen Gefangenen und die materiellen Verluste eine enorme Schwächung, zum Teil Verwundung der serbischen Offiziere wurden über 19000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

Schwere russische Offiziers-Verluste.

Nach amtlicher Mitteilung des „Ruski Zvezdits“ betragen die russischen Kriegsverluste bis 20. November 9702 tote, 19511 verwundete und 3679 vermisste Offiziere.

Der Südkrieg.

Aufrechterhaltung des Gleichgewichts auf dem Balkan? Nach einer Meldung französischer Blätter sollen Serbien, Griechenland und Rumänien einerseits mit Bulgarien andererseits darin übereingekommen sein, das

Gleichgewicht auf dem Balkan nicht zu streben. Die Verabhandlung hatten zwar Bulgarien keine formellen Verpflichtungen gemacht, jedoch die Möglichkeit von Kompensationen durchlässig lassen, ohne jedoch deren Beschaffenheit festzulegen. Ferner sei der herrschende Einbruch in Paris über die Kriegslage, das man irgend welches besondere Ereignis im Westen vor dem Ausbruch der furchtbaren Aktion in Polen nicht zu erwarten habe.

Der türkische Tagesbericht.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Bericht des Sanjaktars. Die Kämpfe an der Grenze von Werbesidjan dauern fort.

Türkische Vergeltungsmaßregeln.

Nach zweifelhafte Meldungen beschloß die Kurie, in Asien in eine englische, russische und französische Gesandtschaft zu beschlagen.

Ein neuer türkischer Erfolg in Kaukasus.

Konstantinopel, 2. Dez. Unsere Truppen, die in der Zone des Schorot vorrückten, haben einen neuen Erfolg davongetragen und heute die Stadt Ardvanisch, 20 Kilometer südlich des Tiflissforts besetzt.

Indische Truppenentsätze über Kapasid.

Die Wiener Reichspost meldet über Genf, daß das britische Kriegsministerium angeordnet hat, daß insolge der „vorübergehenden“ militärischen Sperre des Suezkanals durch die Türken die indischen Truppenentsätze über Kapasid geleitet werden sollen.

Eine neue französische Niederlage in Marokko.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Nach Mitteilungen aus amtlicher Quelle hat im südlichen Marokko in der Schajja bei Ain-Galata zwischen den Senussi und französischen Truppen unter dem Befehl des Generals Lorgeau ein Gefecht stattgefunden. Der Führer in der Schajja, der Scheich Abdullah, fand hierbei zwar den Tod, doch wurden die Franzosen in die Schlacht geschlagen. Die Senussi trugen auch in der Gegend von Kenen und Madat glänzende Siege davon.

Der Aufstand in Somalia.

Nach dem „Giornale d'Italia“ appellierte der Oberbefehlshaber der Somali an die Stammesgenossen aller französischen und englischen Kolonien in Afrika, die Waffen zu ergreifen. — Der Araber Scheich Sababan Pascha verlor, 40 000 Mann gegen die Engländer zu senden.

Der türkische Oberbefehlshaber gegen Kapasid.

Der türkische Marineminister Djemal Pascha ist zum Oberkommandierenden der Truppen ernannt worden, die gegen Kapasid operieren sollen, diese Ernennung soll erkennen lassen, daß die Türken sich nicht auf die Operationen am Suezkanal beschränken wollen. Djemal, ein großer Engländer, will die Belagerung räumen, die England der Türkei zufügt, als es am Kriegsanfang die beiden türkischen Dreadnoughts beschlagnahmte.

Die Kämpfe in Westosmanien.

Ganz ohne Erwartung ist durch das Vorgehen eines verhältnismäßig kleinen englischen Landungsstörps in Westosmanien, im letzten November ein ganz neuer Kriegsausbruch in der türkischen Türkei entstanden. Die Kämpfe an den Grenzen des osmanischen Reiches spielen sich also außer am Kaukasus und am Suezkanal auch in dem alten, vor Jahrtausenden schon immer wieder von neuem heiß umstrittenen Kulturlande am Euphrat und Tigris ab. Man wird sich erinnern, daß England schon vor Jahren mit dem Sultan von Konstantinopel bestimmte Verträge geschlossen hat, durch die sich beide in einem nur lockeren Abhängigkeitsverhältnis zu Konstantinopel stehende Mächte für Geld und vielerlei Verprechungen ganz in Englands Hände gegeben hat. Man sieht auch hier wieder, seit wie lange England für diesen Krieg vorgebereitet hat. Die Früchte dieser Politik hat England jetzt geerntet.

Türkische Siegesbeute.

Der Befehlshaber von Smyrna beschlagnahmte dem Berliner „Volk-Anz.“ zufolge die Eisenbahntrasse nach Adin neun Lokomotiven, 300 Eisenwagen und 15 000 Sad Hefer der englischen Firma Mittel.

Portugiesische Truppenentsätze.

Aus Lissabon wird berichtet: 12 000 portugiesische Soldaten sollen dem „Journal“ zufolge die Straße von Gibraltar ostwärts passiert haben. — Einer früheren Meldung zufolge sollen bekanntlich portugiesische Truppen zur Verteidigung Ägyptens verwendet werden.

Eine Spende des Kaisers Franz Josef.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat der Kaiser Franz Josef dem vorgedachten österreichischen Komitee für den türkischen Balkanmonat eine Spende von 50 000 Kronen aus seiner Privatkassa bewilligt.

Die türkisch-italienische Interessengemeinschaft.

Der Konstantinopeler „Osmanische Lloyd“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Artikel, in dem es heißt: Der Einfluß des italienischen Handels und der italienischen Sprache waren einst sehr groß und fast ausschließlich herrschend. Sie wurde erst seit Napoleon III. durch die französische Sprache verdrängt. Die zahlreichen italienischen Neben den deutschen und österreichisch-ungarischen Nationen, mit denen wir häufig Geschäfte und Häuser geschlossen haben, beweisen uns, daß die künstlich geförderte französische Itali, welche aber nimmer zurückweist, die alte Sittlichkeit italienischer Kultur verdrängt, die hinter Frankreich in nichts zurücksteht, dieser gegenüber aber den Vorteil hat, niemals der gütigen Ausbeutung und diplomatischen Intriguen dienlich zu haben, da sie sich logisch und flug an die Verträge hielt. Die Türkei folgte jedoch die Erinnerung an den durch die kolonialen Ziele Frankreichs empfangenen Streik in Tripolis und kann in nachdringender Weise die Erinnerung an die türkisch-italienische Interessengemeinschaft nicht aus dem Gedächtnis wieder erwecken, welche durch das Frankreich Napoleons III. fast ausgelöscht war.

Englands Werden um die arabischen Hüfe.

Paris, 2. Dez. England hat Griechenland seine Bereitschaft erklärt, ihm die bestellen zwei Kreuzer und fünf Torpedoboote bei Zahlungsaufschub sofort zu überlassen, um Griechenland zur Aufnahme des Kampfes zu ermöglichen.

Frankreich beschlagnahmt rumänisches Geschützmaterial.

Die Wiener „Reichspost“ meldet aus Bukarest: Siehe Blätter melden, daß die französische Be-

gliederung außer Artillerie und Flustorpedos auch drei schwere Kanonen mit 15-Zentimeter-Kaliber und zahlreiche Geschütze beschlagnahmt. Der Berliner „Volk-Anz.“ zufolge die indischen Truppen schwere Verluste beim Sturm auf deutsche Aufgrabungen, in denen Wörber aufgestellt waren. Auch viele Engländer wurden getötet. Der Berichterstatter fügt hinzu, unsere Geschütze seien jetzt schon von großer Wichtigkeit. Der „N. Volk.“ bemerkt zu dieser Meldung, daß Granaten ebenfalls schon auf der Petersburger Konferenz von 1888 völkerrechtlich untersagt worden sind.

Der Berliner Volksanhang.

Das Genf wird gemeldet: Der Pariser „Gerald“ meldet: Die Regierung in Bordeaux hat auf Vorforderung des amerikanischen Vorkämpfers die Ätten des Kriegesgerichts im Hoch gegen die deutschen Militärärzte und Krankenpfleger eingeleitet.

Nach Dem-Dem-Geschlossen Granatengeschwe.

Nach einer „Times“-Meldung existiert dem „Berliner Tageblatt“ zufolge die indischen Truppen schwere Verluste beim Sturm auf deutsche Aufgrabungen, in denen Wörber aufgestellt waren. Auch viele Engländer wurden getötet. Der Berichterstatter fügt hinzu, unsere Geschütze seien jetzt schon von großer Wichtigkeit. Der „N. Volk.“ bemerkt zu dieser Meldung, daß Granaten ebenfalls schon auf der Petersburger Konferenz von 1888 völkerrechtlich untersagt worden sind.

Der Aufstand der Buren.

Englische Schreckensherrschafft. — Retoria belagert.

Die Zeitung „Nieuwe Courant“ in Haag erhielt einen Brief ihres Korrespondenten aus Kapstadt, aus dem hervorgeht, daß die Engländer eine Schreckensherrschafft in Südafrika eingeführt haben, unter der die belagerte Lebensart mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu einem Jahr bestraft wird. Die Zensur unterdrückt alle Nachrichten, trotzdem sind Briefe aus Retoria nach Kapstadt gekommen, aus denen hervorgeht, daß Retoria Anfang November von 4000 Aufständischen mit Geschützen belagert worden sei und daß im Herbst 1500 Aufständische in sieben Kolonnen eingeteilt, zum Zusammenstoßen seien.

Der Burenaufrast greift weiter.

Aus Rotterdam wird berichtet: Obgleich die Engländer hinsichtlich Südafrika die alle und bewährte Politik verfolgen, daß sie nur Erfolge melden, so sieht doch sehr, daß der Aufstand sich immer weiter ausbreitet. Auf den Namen der Buren sind nun noch Frauen und Eingeborene, die die Arbeit verrichten, zurückgefallen. Die Männer sind sämtlich „auf Kommando“ auf Seiten der Regierung oder auf Seiten der Rebellen.

Calais vom Typhus bedroht.

London, 2. Dez. Die Times veröffentlicht den Brief eines Majors des englischen Sanitätswesens aus Calais, in dem es heißt, daß Calais von einer Typhus-Epidemie bedroht sei. Die belgische Armee sei vom Typhus durchseucht. Wenn man die Krankheit sich ausbreiten lasse, werde von der belgischen Armee bald nichts mehr übrig sein. Es sei unbedingt nötig, die Spitalanrichtungen sämtlich zu verwallkommen.

Die Versorgung Belgiens mit Lebensmitteln.

Nach Angaben englischer Blätter soll man sich angeblich in Antwerpen über eine Ausbuhung von Belgien durch die Deutschen und eine Abschließung der amerikanischen Hilfe zur Beschaffung von Lebensmitteln für Belgien entzweit. Demgegenüber wird amtlich festgestellt, daß die Versorgung Belgiens mit Lebensmitteln auch schon in Kriegszeiten zu 4/5 aus dem Auslande erfolgte. Wegen der kriegerischen Ereignisse sei die Produktion des Landes hinter der normalen Höhe weit zurückgefallen. Zudem sei das fahrbare Getreide meist von der Regierung für das Heer in Anspruch genommen worden. Seltener sei die Lage aber nur dadurch geworden, weil England, um Deutschland auszuhungern, gegen alles Völkerrecht auch kein Getreide nach Belgien hienüher ließ. Deshalb gründeten die Vertreter Amerikas und Spaniens zunächst ein Komitee zur Unterstützung und Ernährung Belgiens mit Lebensmitteln. Auf ganz Belgien ausgedehnt. Da der Generalgouverneur in Belgien erklärte, daß die ausländischen Lebensmittel nicht für deutsche Truppen requiriert werden dürfen, habe das Komitee von der englischen Regierung das Verprechen erlangt, daß Lebensmittel frei nach Belgien gebracht werden können. Der amtliche Bericht gibt dem in genaueren Bestimmungen über den Einkauf und die Verteilung des ausländischen Getreides an. Es haben sich zu diesem Zweck in London, Brüssel und in Haag amerikanisch-spanische Hilfskomitees gebildet. Die Organisation ist gegenwärtig im weiteren Ausbau begriffen. Die Frage der Versorgung Belgiens mit Nahrungsmitteln kann deshalb nicht mehr als bedrohlich angesehen werden. Die Angriffe einiger Organe der ausländischen Presse entbehren also jeder Begründung.

Deutschland.

— Berlin, 3. Dez. Die Kaiserin fuhr gestern nachmittags in Begleitung der Hofdamen Gräfin von Keller und Gräfin von Trotta nach dem Vermundeteingehensheim in der Drangerie und traktierte den dortigen Kranken einen längeren Besuch ab. Die Obermeisterin führte die Kaiserin auf ihren Wunsch durch den Krankeisaal und ließ sich von den Vermundeten in ein Geleise ein. Nach einmündigem Aufentsat verließ die Monarchin das Lazarett.

— Neue Auszeichnungen für Sindenburg und Lubendorf. König Ludwig von Bayern hat dem Generalfeldmarschall von Sindenburg das Großkreuz und dem Generalleutnant von Lubendorf das Kommandeurkreuz des Maximilian-Joseph-Ordens verliehen. Auf seiner Handreise durch Österreich-Ungarn ist der Landtagsabg. Dr. Traub auch in Budapest gewesen. Er berichtet darüber in seiner Artikelserie in der „Silber“, so schreibt er, „könnte mehr Bilder von deutschen Kaiser, von deutschen Kronprinzen und von deutschen Heerführern ausgehängt haben, als man es in den Köben der ungarischen Hauptstadt überall sehen konnte. Wo man anprach, in Redationen, in Kaufhäusern, bei Politikern, unterwegs, es war überall feste Haltung, gleichwertige Entschlossenheit und starker Wille. Nichts von wiesmachen, auch Mißfolgen gegenüber. Man freute sich ordentlich, reichsdeutsch zu sein, um zu sehen, welche Anerkennung

deutscher Kraft und deutschen Willens dort lebt. Es war für mich eine neue Welt. . . . Man kann sich denken, wie atemlos ich war, jetzt in der Vergangenheit überall mit Zeugnis auf durchzukommen und die lebenswichtige Auskunft zu erhalten. Es wurde mir aber nachher auch gesagt, daß schon Jahre vor dem Krieg, etwa seit 1906, sich ein Umkehrung in der ungarischen Stimmung bemerkbar ließ und leidern das Deutsche wieder als obligatorischer Unterrichtsgegenstand in den Schulen eingereiht worden ist.“ Traub räumt die großen Tugenden als den „vornehmsten und zugleich schättesten Mann“ als stark und ruhig, er zehe mit einer so bescheidenen Sicherheit, daß man ganz vergete, wie er im Parlament gekämpft hat. Es erscheint ihm dem Vgl. Traub dringend nötig — und darin wird man ihm vollkommen zustimmen — daß man sich auch in ungen Parlamentaritätlichen Verhältnissen vertraut mache. — Der fortschrittliche Vgl. Dr. Wlach ist schon Samstagabend überreichender Weise begleitet von seiner Gemahlin, aus der russischen Gefangenschaft in Berlin freigesprochen und wurde auf dem Bahnhof von den Vgl. Dr. Wiemer und Söpsch abgeholt und zu einer geliebten Zusammenkunft der fortschrittlichen Abgeordneten und Presse geleitet. Vgl. Traub am 1. Dezember dem Heineke-Vertrag zum deutschen Worte der Begründung, dieser dante mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Die offizielle eingehenden Bericht über seine Entlassung ab. — Die Wstpreußen verlangen ein Votagelei. Die österreichischen Fraktion in Berlin haben sich dem „Berliner Volk-Anz.“ zufolge entschlossen, den Bundesrat und den Reichstag um Hilfe von Preußen wegen auf geistlicher Grundlag zu ersuchen. In einer öffentlichen Versammlung wurde ein Aufruf gemacht, der an Regierung und Volksvertretung eine Eingabe wegen des Erlasses eines Votagelei gerichtet hat. Danach soll den Fraktionen, die vielfach nur das nackte Leben gerettet haben, der gleiche Rechtsanspruch wie den Kriegsgefangenen und den an der Wstpreußen ihrer Rechte durch den Krieg Verhinderten zuteilen. Natürlich wollen die Fraktionen die Unterfertigung nicht nur für sich, sondern auch für die Fraktionen aus den mit uns im Krieg befeindlichen Ländern. Es handelt sich um etwa eine halbe Million Reichsmark, die von ihren Wstpreußen vertrieben wurden und, durch den Krieg ihrer Existenz beraubt, in Deutschland ein notwendiges Unterkommen fanden.

Neueste Nachrichten.

Großes Hauptquartier 3. Dez. Der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberkommandierenden des österreichisch-ungarischen Exerziers Erzbischof Friedrich, der von dem Erzbischof-Fronzjosef Karl Franz Josef und dem Chef des Generalstabes General der Infanterie Freiherrn Konrad v. Hörsinghoff begleitet war. Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt. — Oberle Heeresleitung.

Bom Großen Hauptquartier.

Berlin, 3. Dez. (Großes Hauptquartier.) Auf beiden Kriegshauptquartieren hat sich nichts Bedeutendes ereignet. — Oberle Heeresleitung. Ein deutsches Unterseeboot in Antwerpen. München, 3. Dez. Die Nacht, melden aus Antwerpen: Das englische Dampfschiff „Carl von Norden“ wurde, wie Central News melden, zwischen Aberdeen und Hull durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Mannschaft konnte gerettet werden. — Großer Brand.

Mitten walden, 3. Dez. Durch eine große Feuersbrunst sind in der vergangenen Nacht in dem an der Mar gelegen, durch seinen Gehäusen verklärten Markt-Platz 26 Häuser ergrasht worden. Große Schäden ist sehr groß. Die durch den Brand Betroffenen sind größtenteils kleine Gütler. Verluste an Wertsachen sind nicht zu bezagen. Der Brand konnte erst heute vormittag gelöscht werden. Die durch den Brand Beschädigten konnten größtenteils nur das nackte Leben retten. — Neue deutsche Umfassungsoberfläche.

Kotterdam, 3. Dez. Die „Times“ meldet aus Rotterdam, daß die Lage in Polen nach dem Urteil russischer militärischer Kreise eine außerordentlich und neue Bedeutung bekommen habe. Große Interessen hängen auf dem Spiel und große Gefahren seien damit verbunden. Man verfolge den Gang der Ereignisse mit größter Spannung, weil die Deutschen sich ungeachtet der scharfen Witterungsverhältnisse in ihren Stellungen vor Wod und Wozig behaupten und ungenügendlich bad große Verluste zu erwarten. Vermutlich würden die Deutschen von neuem in Richtung des linken Weichselufers vorrücken und zu gleicher Zeit eine Umfassungsbewegung versuchen. Sämtliche militärische Sachverständigen sind der Meinung, daß die deutsche Offensive fortgesetzt wird. — Fortschritte der Oesterreicher in Polen.

Wien, 3. Dez. Amtlich wird verlautbart: 2. Dezember mitags: Die Ruhe in unserer Front in Belgien ist ungenügend. In der vergangenen Nacht wurde ein russischer Angriff nordwestlich Wobrom abgewiesen. Die Kämpfe im Raume westlich Komoradomst und bei Wodj sind in günstiger Entwicklung begriffen. Vor Przemysl blieben die Russen unter dem Einbruch des letzten Ausfalls passiv. Mehrere feindliche Flieger waren erfolglos Bomben ab. Die Operationen in den Karpaten sind noch zu keinem Abschluß gekommen. Die Nachricht von dem Einrücken unserer Truppen in Belgrad löste auf dem nördlichen Kriegshauptquartier unaussprechlichen Jubel aus. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Josef, Generalmajor.

Dewet gefangen genommen

Das Reger-Bureau meldet amtlich aus Pretoria, daß Dewet gefangen genommen worden sei. (W. F. B.) Verantwortliche Redaktion, Druck und Vertrieb: von Ed. Köhner in Verleger.

Rabatt
bisher gezahlter
weit über 1 Million Mark.

Kauf bei den Mitgliedern des Rabatt-Sparvereins

Wir bitten, dies auch bei den bevorstehenden Weihnachts-Einkäufen zu berücksichtigen, denn zuvorkommende Bedienung, bereitwillige Abgabe von 5 Prozent Rabatt in Marken bei Barzahlung sowie Lieferung nur solcher Waren zu niedrigsten Tagespreisen sind Vorteile, die Ihnen in unseren 240 Geschäften aller Branchen geboten werden und bei der jetzigen teuren Zeit der besonderen Beachtung jeder rechnenden Hausfrau wert sind.

Rabatt-Spar-Verein Merseburg und Umgegend. E. V.

Rabatt für den Sparrer ausgeschossen.

Bekanntmachung.

Mittel, um Luftfahrzeuge zu erkennen.

a) Flugzeuge.

Deutsche Heeresflugzeuge führen auf den Tragflächen und Seitenflächen schwarze Kreuze nach Form der ersten Kreuze, deutsche Marineflugzeuge über die ganze Länge und Breite jeder Seite der Tragflächen schwarze Balkenkreuze und außerdem an der Hinterkante der unteren Tragflächen lange rote Wimpel. Französische Flugzeuge führen unter jeder Tragfläche eine oder zwei Kotarden in Nationalfarben, englische unter jeder Tragfläche die englische Flagge.



b) Luftschiffe.

Deutsche Luftschiffe führen die deutsche Kriegsflagge, außerdem an der Seite des vorderen Teiles des Ballonkörpers den Namen oder die Bezeichnung Z, S, L, P, oder M mit dahinter folgender Nummer.

Französische Luftschiffe führen am hinteren Ende die Nationalflagge mit Wimpel in Nationalfarben.

c) Gemeinssame Erkennungsmöglichkeit.

Deutsche Luftfahrzeuge (schließen in der Nähe eigener Truppen weiche Landstrahlen ab, die nach kurzer Zeit in mehrere weiße Sterne zerfallen.

Feindliche Luftfahrzeuge können ferner durch ihren unmittelbaren Angriff (Bombenwurf) erkannt werden. Deutsche Flugzeugen ist das Ueberfliegen von Luftschiffen verboten; eine Verletzung, auf jedes Flugzeug, das über einer Luftschiffhalle zu fliegen scheint, zu schließen, ergibt sich daraus aber nicht. Deutsche Flugzeuge können sogar u. U. gezwungen werden, auf Wägen in der Nähe von Luftschiffhallen zu landen.

Verschiedenheiten der eigenen und feindlichen Typen allgemein anzugeben, ist wegen der Mannigfaltigkeit nicht mehr möglich.

Gr. Haupt-Quartier, den 9. November 1914.
Chef des Generalstabes des Feldheeres.
(ges.) von Falkenhayn.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 29. November 1914
Der königliche Landrat.

Mein letzter Wille
vor Verabshiedung unserer Köchin war, daß sie nochmals eine so vorzügliche Sauce aus
Schmeißer's Sauerkraut
das Stück zu 10 Pf. hinreichend für 2-3 Personen bereite. Der Würfel wird zerkleinert und braten gleich bei Beginn des Schmorens zugesetzt. Er enthält alle notwendigen Zutaten wie: Weißschwartz, Krauter etc.
Nur echt mit nobler Schutemache für überall zu haben.
Machen Sie einen Versuch.

Gastwirtschafts = Uebernahme.
Meinen werten Bekannten sowie einer geehrten Nachbarschaft teile ergebenst mit, daß ich mit heutigem Tage die Bewirtung der Gastwirtschaft
„Zum Ruffhäufer“
übernommen habe.
Für gutgelegte Biere und Getränke sowie ff. Küche werde ich stets Sorge tragen.
Hochachtungsvoll
Ernst Vogel.

Cinophon - Theater
Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Freitag bis Sonntag.
Eifowoge. Neueste Kriegswochen-schau.
Die Flut steigt. Drama.
Winterkündigung. Herrl. Natur-bild.
Die kleine Bretonin. Komödie.
Flammen in Schatten. (2 Akte)
Vst der Schneidersan. Humor.
Ein Sensationsprozeß. (Schlager in 3 Akte.)
Sonntag von 3 Uhr an Jugend-vorstellung

ff. Bratheringe, ff. Hollmops, ff. Hering in Oelee im ganzen u. einzeln empfiehlt **Emil Wolf.**

Frisch. Angel-Schellfisch und Cabeljau empfiehlt **Emil Wolf.**

Frisch eingetroffen:
starke Hasen, auch zerlegt,
kleine Hasen von Mk. 2,00 an,
große wilde Kanin,
Fasanhühne und Hennen,
Rebhühner, Dresdener Gänse und Enten,
Junge Tauben, Rochhühner,
lebende böhmische Spiegelkarpfen,
Schleie, Aale

empfehlst **Emil Wolf.**

Holzschube
empfehlst billigt **Stern & Cie.**
Karl Kaisers Holzwarengeschäft
Alte Post
empfehlst sein Lager von Bad-müden, Badtrögen, Augenbretter sowie alle Sorten Schieber und Stangen u. für Bäcker, starke Stufenleitern usw.

Gersten zum Mälzen
werden in jedem Quantum zur sofortigen und späteren Lieferung gegen Kaße zu **kaufen gesucht.**
Offerten unter **M 14** befördert die Expedition dieses Blattes.

In großer Auswahl sind wieder prima belgische u. dänische Pferde
eingetroffen.
I A: Adolf Strehl, Lützen, Pferdeshändler Tel. 375.

Bringmaschinen mit Prima-Gummibälzen
Raffetten, diebstahlsicher
Rinderräummaschinen von Mark 1,50 bis 12,00
Elektrische Taschenlampen
Ersatz Batterien und Birnen.
Germana Baar ten., Markt 3.

Kaße
getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel u. a. m.
H. Welt, Delarube 7.

Vermögensbilanz am 30. Juni 1914
Aktiva.

Speicher-Konto	10 725,-
Utenilien-Konto	1 738,-
Erd-Konto	1 789,-
Kasse-Konto	2 744,46
Eigene Geschäftsanteile	8 400,-
Hypotheken-Konto	6 000,-
Konto-Korrent-Konto	46 449,47
Waren-Konto	15 713,25
Gewinn u. Verl.-Konto	82 806,78
Summe der Aktiva	Mk. 125 859,95

Passiva.
Geschäftsguthaben - Rt. 26 800,-
Konto-Korrent-Konto 95 899,20
Kautions-Konto . . . 300,-
Referenz-Konto . . . 8 860,75
Summe der Passiva Mk. 125 859,95

Mitgliederbewegung:
Zahl d. Genossen a. 1. Juli 1913 255,
Zugang: 15. Abgang: 11.
Zahl d. Genossen a. 30. Juni 1914 259.
Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Geschäftsguthaben um Mk. 400,- und die Passivsumme um Mk. 2000,- vermehrt.
Die Gesamtsumme aller Mitglieder betrug am Jahres-schluß Mk. 130 600,-
Merseburg, d. 2. Dezember 1914.

Landwirtschaftlicher Consum-Verein
E. G. mit beschränkter Satzpflcht.
Merseburg.
Böhmer. Kreuzmann.

Ehem. Garde Versammlung findet nicht statt

„Vaterland“
Freitag
Schlachtfest!

Dubolds Restauration
Heute **Schlachtfest!**
Dieters Restauration
Jah. dem. suk. jeden Mittwoch und Freitag
Schlachtfest!
Freitag
Schlachtfest!
Richard Seiber, Remmert 45.
Freitag
fr. hausschl. Wurst
Fr Hofmann, Unter-Altendurg 30.
Freitag
Schlachtfest!
Büh. Kleindienst, Weiße Mauer 10.
Freitag
Schlachtfest!
Allert, Amstühni 17.

Für die Durchföhr der Verlus-ten und Erzielung kleinerer Ergebenissen wird für die Dauer des Krieges eine geeignete Per-sönlichkeit sofort gesucht.
Verwendungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, und Gehalts-anträgen umgehend erbeten.
Merseburg, den 2. Dez. 1914.
Der königliche Landrat.
Frieb. von Wilimowski.

Tüchtige Förderleute
für Grubenbetrieb, Fabrikarbeiter und Handwerker (Schlöfer, Schmieße, Klempner) gesucht.
Hallesche Kallwerke
in Schlettau bei Halle.

Zimmerleute
steht ein
J. C. Möbus, Ammendorf.

Bürolehrling
gesucht. Meldung mit Schul-entlassungszeugnis nachm. 3-6.
b. **Hilfer-Treuensfeld,**
Rechtsanwalt, Poststraße 5.
Rothschlager, **Hilfshaariger**
Jagdhund erlaufen Abzug gegen Belohnung **Trebniß 11.**

St. Orana broche am 30. Nov. Abzugeben **Karlstraße 35. part.**

Goldene Broche
(gewundene Schlange) verloren. Liebes Andenken. Gegen gute Belohnung abzugeben
Halleische Straße 6.
Stern eine Wollg.

Deutschland und der Islam.

Inbricht der Tag des großen Gerichts, Es leuchten die Fackeln zueinander Lichts.

Die deutsche Sonne geht auf in Pracht, Sonne und Mond stehen über der Schlacht.

Auf daß wir beide, zum letzten vereint, Schlagen und zwingen den gleichen Feind,

Sich stille, du Sonne, zu Gibbon Und, Mond du, im Tale Maslon!.....

Karl v. Rohrscheidt.

Geheimes Einverständnis zwischen Belgien und England seit 1909 über den gemein. samen Krieg gegen Deutschland.

Von unseren Truppen erbeutete geheime militärische Handbücher, die der englische Generalstab auf Grund von Einsichtnahmen im Jahre 1909 herausgegeben hat und die für den Führer und Interführer jeden Grades einen vortrefflichen, bis an die Einzelheiten und Transportverhältnisse sich erstreckenden vortrefflichen Wegweiser für militärische Operationen im neutralen Belgien (1) bilden, liefern uns neue den Beweis, daß England im Verein mit Belgien den Krieg gegen Deutschland auch militärisch schon im Frieden und zwar schon vor 5 Jahren, also fast unmittelbar nach der Konferenz von Algeiras, auf's äußerste vorbereitet hat. Gezeichnet sind vier Bände dieses militärischen Handbuchs, das namentlich die denkbar genauesten Feldbefehlsweisungen enthält. Dem Handbuch beigegeben sind: 1. eine nach Gemeinden und Dörfern geordnete Einquartierungsübersicht mit Zahlen der Belegungsfähigkeit, der vorhandenen Transportmittel und allen sonstigen Angaben, deren ein Dristonmanant bedarf; 2. eine Zusammenstellung aller in Belgien vorhandenen Flugzeugführer in dem Teile von Belgien, der flüchtig der Linie Charleroi-Namur-Lüttich liegt, sowie für die Umgegend von Brüssel. Das außerordentlich sorgsam und überdichtlich abgefaßte Werkbuch wird durch eine Karte der Landungsplätze ergänzt, trägt die Aufschrift geheim und stammt aus dem Jahr 1914.

Diese militärgeographischen Handbücher sind nichts anderes als geheime Dienstvorschriften für ein dort kämpfendes englisches Heer. Der englische Generalstab hat sich mithin schon seit geraumer Zeit auf diesen Fall so weit eingerichtet und ihn so über vorausgesehen, daß er nicht nur militärische Arbeit, sondern auch die militärische Handlung durchzuführen konnte. Das eine bereitwillige, weitgehende Unterstützung seitens der belgischen Regierung und Militärbehörden war eine solche Arbeit nicht zu leisten. Darzüber ersichende, bis ins kleinste gehende strategische und taktische Angaben wie die Daten über das gesamte Eisenbahn- und Verkehrsnetz, über das rollende Material, über Schienen und Brücken, die Befugnisfähigkeit der Eisenbahnen, als würde es das eigene Land, können nur von der belgischen Regierung stammen. Hier ist zweifellos am tiefsten belgisches Material benutzt worden.

Unser Einziger.

Roman von F. Sch. 't. d. t.

21. Fortsetzung. (уязова прыпыток)

Mieschen, Du mußt bei solchen Sachen nicht dawischen reden; davon verstehen junge Mädchen nichts. Sieh mal, das wird mir nie wieder geboten. Wenn Mal nicht wäre und der große Verdienst, hätte ich's lieber nicht getan. — Gestan! — So seid ihr jetzt schon Handels einig? — rief viele erwiderte.

„Ja, ich kann nicht mehr zurück, und nun bin ich auf zu weinen. Deine Mutter ist doch auch mit allem einverstanden gewesen.“

Er ging schnell hinaus, denn Max und der Mutter näherten sich dem Hause.

Mieschens Tränen rannen jetzt nicht mehr. Ihre großen dunkelbraunen Augen in dem feinen geschnittenen Kranz bliesen leicht blühen har durchs Fenster in den Garten und weiter in die Ferne.

„Es gibt ein Unglück“, flügelten ihre blassen Lippen, „und daran ist er wieder, der Reichthum, ichidul. O, warum werden den Eltern endlich die Augen geöffnet werden? Warum werden sie erkennen, daß sie mit ihrer Liebe an einem gefühl- und bezogenen Epochen verstoßen?“

„Die Naumburgerhältnisse sind noch günstiger, als ich dachte, Vater“, sagte Maria, als er mit ihm und dem Vater Wolf die gute Stunde betrat. Hier auf dem Plage, wo das Haus steht, werde ich die Villa errichten, der dazu gehörige Garten grenzt mit der rechten Seite an den neuen Straßenzug, der mit an inneren Garten verläuft und die Gartengemeinde in gerader Richtung mit der Altstadt verbindet. Die übrigen drei Häuser, natürlich hochfeine herrschaftliche Gebäude, schließen sich im rechten Winkel zur Villa und dem Garten zu dieser an. Jedes Haus bekommt einen nördlichen Vorgarten und einen etwa dreißig Meter im Geviert messenden Ob- und Hintergarten. Gleich nach dem Weinackerfläche, wenn das Wetter es nur erlaubt, werde ich mit den Anstichungs- und Bauarbeiten beginnen lassen. Mit dem Ende des Sommers muß alles hier und fertig sein. Du wirst schauen, was ich auf diesem eben Grundstücke für ein prächtiger Häuserhof wird, werden und die ganze Gegend verschönern wird.“

Der Mutter nicht zu diesem großartigen Projekt Maxens zustimmen.

„Sie werden Ihre Freude daran haben, Herr Sedels“, sagte er, dem flucht dabeienden Alten, denn die Sache noch nicht so recht einleuchten wollte, auf die Schulter klopfend. „Sie haben einen grundbesitzten, praktisch und theoretisch gleich tüchtigen Herrn Sohn“, sagte er, als Max einen Augenblick das Zimmer verließ. „Der wird

Man hat es für einjährige Zwecke gemacht oder an vielen Stellen einfach in Engländer überführt.“

So eingehend hatten England und Belgien bereits im Frieden ein militärisches Zusammenwirken miteinander verabredet. Belgien war eben politisch und militärisch nichts anderes als ein Wall England's. Die Entrüstung, die England heute wegen Deutschlands angeblicher Neutralitätsbruchs vor aller Welt zur Schau trägt, wird durch diese Dokumente als völlig hinfällig und ungerecht erwiehen. Wenn jemand Anspruch darauf hat, empört zu sein, so sind es wir!

Als anfänglich unserer Operationen an der Küste, so bemerkt zu ihrer neuesten Entfaltung, die Nord. Allg. Ztg., die englische und französische Presse höhlich meinte, wir seien über die Gefahren des Überflutungsgebietes im sogenannten Volderland nicht unterrichtet, hatte sie inoffen recht, als wir Belgians Geländeverhältnisse zu Beginn des Krieges allerdings nicht wie wir wußten, wie sie sich aus den im Buchhandel käuflichen Quellen ergaben. Um so wertvollere Beiträge waren daher für uns die englischen Erkundungsberichte und vorzüglichen Karten. Wir konnten dieses außerordentlich wichtige Material sofort unseren eigenen Zwecken dienbar machen und England mit seinen eigenen Waffen bekämpfen. Darin liegt für die sorgsame Arbeit unserer Gegner wohl die beste Kennzeichnung.

Gleichzeitig sind diese neuen Dokumente über England's und Belgiens gegenseitigen Bruch der belgischen Neutralität und heber Angriffspläne gegen Deutschland die denkbar schärfste Widerlegung der Tendenz in dem ja eben erschienenen französischen Gelbdruck, die dahin geht, als ob wegen und infolge der Haltung Frankreichs der Krieg unvermeidlich geworden sei. Was es zweifelhaft sein, ob Frankreich zum Kriege gezwungen worden ist oder nicht darauf hingearbeitet hat, ist in dem Buche nicht zu erörtern. Die erdrückende Beweise dafür vorhanden, daß der eigentliche Kriegstreiber England gewesen ist und daß Belgien der englischen Regierung Selbsterdienste geleistet hat, hat keinen Zweifel!

Kriegsnachrichten.

Englands Vorbereitungen auf einen deutschen Einfall.

Wie aus Rotterdam gemeldet wird, fragte dieser Tage im englischen Unterhaus das Unterhausmitglied Wedgwood an, wie sich die Bevölkerung bei einem deutschen Einbruch in England zu verhalten habe. Wenn auch die Gefahr nur gering sei, solle man doch mit der Möglichkeit rechnen. Er selbst war der Meinung, daß die Bevölkerung es nicht zulassen dürfe, daß die Deutschen über sie hinwegzögen, sondern kämpfen müßten. Sedes Mann und jede Frau müßten sich schütten und die Regierung sollte der Bevölkerung beistehen dürfen. Sie sich keinesfalls dem Eindringling zu fügen werden dürfe. Die Regierung antwortete, daß in dem Orient, die einen Einbruch ausgeht, die Bevölkerung gebildet worden seien, denen bestimmte Weisungen erteilt worden, die sich aber einer öffentlichen Beratung entziehen. Armes und Flotte müßten jedoch, wie man hoffe, instande sein, den Feind an der Landung zu verhindern, oder, falls eine solche doch stattgefunden hat, den Feind so schnell als möglich in die See

zu werfen. Sir Henry Doulai sagte, es müße die nötige Vorsicht bei der Erstellung von Wäffen an das Holland abmalen, da deutsche Espione auf diesem Wege bequem zwischen England und Deutschland verkehren und den Feinden nützliche Informationen verschaffen könnten.

Vord Charles Beresford fragte wegen der Verpachtung der Kanalinsel Jersey an eine deutsche Gesellschaft. Von der Regierung wurde geantwortet, daß die Besitzerin des Kanals, die seit drei Jahren von einer Hand in die andere übergegangen sei. Die Regierung wisse nicht, was die Gesellschaft dort treibe. Soweit ihr bekannt sei, werde auf der Insel Landwirtschaft getrieben. Die Gesellschaft beschäftige 25 Personen, darunter 12 Engländer. Nach Ausbruch des Krieges wurde diese Insel beschlagnahmt, aber das etwas Verdächtige gefunden wurde. Sie hat jetzt englische Besatzung.

Offiziell wird die englische Regierung eine Lehre aus den belgischen Vorgängen gezogen haben und die Zivilbevölkerung vor Dortheiten bewahren. Es ist unverantwortlich, wenn im Unterhause mit dem Gedanken eines Volkstreiches im Falle einer deutschen Landung gespielt wird.

Wichtiges der französischen Kriegsanleihe.

Brüssel, 1. Dez. Nach verlässlichen Nachrichten aus Paris und Bordeaux lassen die Zeichnungen auf die französische Kriegsanleihe die zu wünschen übrig. Bis zum 15. November zählte die Regierung auf mindestens 1000 Millionen; statt dessen sind kaum 500 Millionen eingegangen. Die Kräfte liegen in der deutschen Besetzung der räumlichen und kapitalreichen Gebiete Frankreichs noch mehr aber in der Thatlage, daß die französischen Sparer ihre Gelder in Staatsrenten angelegt haben, die bei den Sperren befristet sind und zurecht nicht realisiert werden können. Die Zeitungen veröffentlichten fortgesetzt dringende Aufrufe an die Bevölkerung, der Regierung ihr Sparvermögen zur Verfügung zu stellen. In Frankreich herrschenden unvollständigen Finanznot ist es wenig wahrscheinlich, daß der Finanzminister Ribot, wie behauptet wurde, in der Lage war, Serbien 50 und Montenegro 30 Millionen in Gold vorzuschließen. (Deutsche Tagesztg.)

Portugal auf dem Kriegsfelde.

Der portugiesische Gesandte in Rom teilte einem Mitarbeiter der Turiner Stampa mit, daß die Absicht des Republikans Antonio de Vascon das der französischen Kolonie Angola unmittelbar benachbarte. Die Deutschen drohen, so sagte der Gesandte hinzu, die portugiesische Kolonie und haben bereits drei, allerdings vergebliche Angriffe auf die Grenze unternommen, so daß die Regierung gezwungen ist, für die Abwehr zu sorgen und eine entsprechende Aktion in der Krieg zu eingeleiten, nachdem das Parlament sich für die Beteiligung an zugunsten Englands bereit erklärt habe. Portugal habe sich zu diesem Schritte entschließen müssen zur Abwehr der deutschen Intrigen, die darauf ausgehen, die Republik an die spanische Monarchie anzuschließen.

Wenn sich die Portugiesen unter dem Druck Englands zur Teilnahme an dem Kriege entschlossen haben, so sind doch die Gründe, mit denen ihr Gesandter in Rom die Entscheidung starker Truppenkräfte nach Angola zu beschleunigen

„Ihr Vater ist damit einverstanden, daß Sie hier gleich nach dem Heile mit den Vorarbeiten beginnen. Morgen nachmittags fahren wir zur Weidung der neuen Wohnung nach Döhren“, bemerkte Wolf schnell.

„Wirklich, kommt Du Dich schon gleich nach dem Heil um Angelen und Deiner, Vater?“ rief Max erfreut.

„Ich will erst mit Deiner Mutter darüber sprechen. Wenn es Dir nicht fann, muß ich wohl in den letzten Apfel beigen. Ich weiß nur nicht, was ich mit dem Theaterhaue und den vielen Döhren und Kammern anfangen soll.“

„Ich weiß meistens verfloppelt, Vater! Nimm 'n schönen Geld herauslagern. Hier, das ist Ihre Sache, Herr Wolf. Sie verstehen sich ja auf Verträge. Auch wegen der Wohnung müssen Sie Rat schaffen, das versprochen Sie mir.“

„It ja schon alles in Ordnung, Herr Architekt. Werde mit, wenn Sie mir, Herr Sedels, den Verkauf Ihrer Immobilien übertragen, das Geschäft schon zu Ihrer Anwesenheit erledigen. Auktionen abhalten, in meine Spezialität.“

Am nächsten Tage holte Wolf den Alten ab und fuhr mit ihm auf der „Eleftrischen“ nach Döhren. Awar hatten sie von diesem fast 4 Kilometer von Vater Sedels Wohnung entfernten Orte bis zu der bezeichneten Wohnung noch eine halbe Stunde abseits der Landstraße nach Hildesheim zu gehen — die Entfernung entsprach demnach nicht der Angabe Wolfs — aber der Alte schien das kaum zu merken. Wolf wußte ihm die Lage des „Häuschens“ und den „herrlichen Garten“ in jold verlockender Weise zu schildern, daß der Alte gar nicht merkte, wie ungebührlich lang sich der Weg auf der einlamen Nebenstraße hinzog.

„Aber das ist ja eine herrlichste Wohnung“, rief Sedels entzückt, als sie vor einem neuen großen Gebäude mitten in einem fast baum- und strauchlosen Garten standen.

Wolf lachte über die Naivität des Alten.

„Ja, Herr Sedels, diese Villa bekommen Sie nun nicht für vierundert Mark, die gehört einem Herrn Wenzel in Berlin, der will hier im Sommer wohnen. Aber dort drüben, wo der Garten zu Ende ist, steht ein zweites Haus, auch ganz neu, das soll Ihre neue Wohnung werden. Bitte folgen Sie mir.“

Wolf schloß das eiserne Tor der Villa auf und führte den Alten durch den langen eben Garten zu einem einfachen Gebäude, das an Max's das große Gerüst lag und mit seiner Wagnereisen- und den Stallungen einer Kautschernwohnung gleich.

(Fortsetzung folgt.)

den anderen Bauherren hier noch zeigen, was wahre, echte Baukunst ist.“

Der Alte hörte zwar das Lob seines Sohnes gern, aber der Gedanke, daß er schon in ein paar Wochen sein Haus räumen und von ihm und seinem Garten von den vielen jungen und alten Kindern die er gerannt und gepflügt und herabgewickelt gehen, von seinen vielen Blumen, die er wie seine Kinder gebüht und gepflügt hatte, Abschied nehmen sollte, wollte ihm gar nicht in den Sinn.

„Erlauben Sie mal, Herr Wolf“, sagte er ernst. „Wir sind doch übereingekommen, daß ich Ihnen am 1. Mai nächsten Jahres Haus und Garten abzutreten habe.“

„Ganz richtig, ich will ja auch gern, daß Sie solange hier wohnen, denn mitten im Winter läßt sich wiederziehen, aber Sie, Herr Wolf, müssen sich nicht eilig gehen; er würde, wenn er erst im Mai mit dem Bau der Häuser beginnen konnte, bis zum Herbst nicht fertig, und das bedeutet einen Verlust an Miete für ein volles halbes Jahr.“

„Ja — aber, wo soll ich hin“ fragte der Alte missgestimmt.

„Ziehen Sie ohne Sorge, ich habe für den Fall, daß Sie unteren Vorschlag annehmen, schon eine kleine reizende Wohnung für Sie bereit stehen, — eine prächtige Wohnung, sage ich Ihnen — mit schönem großen Garten. Der Besitzer derselben hat mir die Verwaltung übertragen. Der wohnt nämlich in Berlin.“

„Soo!“ rief der Vater Sedels. Und wo liegt denn das Haus?“

„In einer feinen Gegend, ein halbes Stunde von hier, in Döhren, am Ende einer Villenkolonie. Haus und Garten sind so recht für alte Leute geeignet, die sich zur Ruhe setzen wollen. Der Mietpreis ist Bagatelle — drei, höchstens vierhundert Mark, denn Vermieter kommt es nunmehr auf die Höhe der Miete an, wenn er nur die Gesundheit hat. Der Garten und das Haus in gutem Zustande gehalten werden.“

Das war ein Vorschlag, der sich hören ließ. Vater Sedels hatte schon immer daran gedacht, wenn er sich einmal zur Ruhe setzen könnte, in einem der Vororte sich niederzulassen. Das würde Gatten und Jagen einer Großzahl war ihm, der vom Lande stammte, um jeder zu werden gewohnt.

„Ich will die Sache erst mit meiner Frau besprechen und mir die Wohnung ansehen, Geheißt sie mir, bin ich damit einverstanden“, sagte er, schon halb für den Plan Wolfe eingenommen.

„Gut, nun Sie das. Morgen können Sie die Wohnung besuchen. Sie verstehen doch, es geschieht alles in Ihrer besten Absicht, ich würde Ihnen sonst dieses Opfer nicht summen.“

Max trat wieder ein.

den Dank der Truppen zu übermitteln und bitte ich Sie, den hochverehrten Obern Ihres Bezirks, soweit Möglichkeit besteht, ebenfalls Kenntnis davon zu geben und sie wissen zu lassen, daß die Gaben in die richtigen Hände gelangt sind und warmen Anklang gefunden haben.

Katzt, den 4. November 1914.
Sammeldepot Katzt der freiwilligen Krankenpflege-
Etappen-Inspektion, Delegierte von Ohnejore.
Der Delegierte.
Kammerherr von Ohnejore.

Ein Transport verwundeter deutscher Soldaten traf gestern abend hier ein. Dieselben wurden durch Feuer-
weh, Sanitätser und Automobilität in die für sie bestimmten
heiligen Kasernen gebracht.

Marcel Salzer-Mend. Am 19. Dezember wird
Herr Professor Marcel Salzer, der altbekannte und all-
beliebte Vortragshörer, in Merseburg einen außer-
ordentlichen Abend veranstalten. Nach Bekehrung des Mobil-
madrungs-Ausschusses vom Roten Kreuz soll die Einnahme
des Abends zu Gunsten unserer desigierten Zand-
stürmbataillons verwendet werden. Zur Befreiung
der Untoten des Abends ist von ungenannter Seite die
erforderliche Summe zur Verfügung gestellt worden.

Merseburger Spatz-Vogel. Ein Merseburger Auto-
mobilbesitzer, der schon gar manche schmutzige Geschichte in
Erscheinung treten ließ, wird nun drei mit geschwärmtem
Anteil schmutzbringenden Lort-Frauen in voller
Arbeits-Kleidung mit Gude und Tragkörben gebeten, sie
auf seiner Fahrt bis zu ihrer Arbeitsstätte in der Brauerei
an der Weisenfelder Straße mitzunehmen. Freundslich
sprach Jener: „Janob, steigt ein, fest Euch und vertragt
euch hübsch! Geseht, getan, und hebt sich die darin zum
Allgemeinen Gaudium für sie und ihre Publikum. Der
Automobilbesitzer aber war ein Schalk. In aufwendem
Galopp ging an der Brauerei vorüber immer weiter
die Weisenfelder Straße hinaus! Die Weiber schrien
und quiekten, aber da half kein Bitten und kein Flehen,
immer weiter ging's hinaus, bis von Merseburg nichts
mehr zu sehen war, das drohlige Geheul in Weisenfels
war. Dort kam ein Lort zum Einsteigen hinunter. Der
Bediener und traktierte seine ob der Einführung keineswegs
guten Genossinnen mit Raffee und Schlagobers und ließ sie
süßen! Heimlich hatte er ihnen Geld zugehakt, damit sie
mit der Bahn nach Merseburg fahren konnten. Wie
man man auf der Arbeitsstätte, als jene nicht kamen,
über die Barmherzigkeit der Götter geschimpft haben, und
wieder erprobte Heiterkeit hat es dort bei des Häfels
Lösung gegeben! Nun rat einmal, lieber Merseburger,
wer der Spatz-Vogel sein mag? Schw.

g. Cochau, 2. Dez. In der schweren Verbrennung erlitt
die Ehefrau des Grubenarbeiters W. Dähne hier. Die Ver-
wunderte, welche an epileptischen Anfällen leidet, war im
Begriff, das kochende Mittagessen aus dem Ofen zu nehmen,
als sie von ihrer Krankheit befallen wurde. Zu Boden ge-
stürzt, erlag sie der Inhaft des Topfes, nachdem, über ihren
Körper und fügte ihr eine schwere Verbrennung der rechten
Körperhälfte und des Armes zu, so daß sie in ärztliche Behandlung
gebracht werden mußte.

g. Wittichau, 2. Dez. Jener gefährliche Wanderer, die
Drohgebühren, die er auf dem Lande umhergehoben, und
älteren und jüngere Personen sind von ihr befallen. Der
Bauerhelfer verläßt die fückliche Krankheit nicht gutartig,
indem in der Familie Biermann eine 16jährige Tochter und
ein jüngeres Kind derselben zum Opfer gefallen sind. Alle Vor-
sichtsmaßregeln sind getroffen, um einer Verbreitung der gefähr-
lichen Epidemie vorzubeugen.

g. Dürrenberg, 2. Dez. Wie schon berichtet, ist im Maria-
Hohenhal-Daunen die Einrichtung zur Aufnahme Kriegs-
verwundeter getroffen worden. Wie uns mitgeteilt wird, sind
40 Betten aufgestellt und die Ankunft der Verwundeten ist für
heute zu erwarten. Ein Feldwache als militärische Aufsichtsperson
ist bereits gestern hier eingetroffen. Anlässlich der Unter-
bringung der verwundeten Soldaten hier, wollte vor kurzem
Frau Gehrmann einen Mann, die Mutter der Frau Gander
Treffahrt von Witkowski in Merseburg, hier, nach die
Einrichtungen in Augensicht und gab noch Anweisungen zu
Verbreitungen. Die Behandlung der Anwesen ist Herrn Sanitätsrat
Dr. Pieper-Dürrenberg übertragen worden.

g. Köstgen, 3. Dez. Das Ehrenzeichen des Eisernen
Kreuzes wurde bisher folgenden Kriegern, welche aus unseren
Gemeinden Köstgen aus dem Kampf kamen, für besondere
Tapferkeit im Felde verliehen: 1. Oberfeldwebel Walter
Kubel im Inf.-Regt. Nr. 142, Maschinengewehr-Kompanie; 2.
dem Sergeant Oskar Kühn in 2. Pionier-Battalion Nr. 22,
2. Feld-Pionier-Komp.; 3. dem Unteroffizier G. Landwehr
Fritz Dietl, Inf.-Regt. Nr. 36, Ersatz-Bat., 3. Komp.; 4. dem
Feldwebel Otto Lindner, Inf.-Regt. Nr. 154, 1. Abt.
Ehre den Tapferen.

g. Eitzen, 3. Dez. Amstreichs Krieg, welcher als
Hauptmann auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpfte und
Anfang November von einem Granatstich am linken Arme ge-
troffen wurde, hat vor kurzem für seine im Gefecht bei Nisch-
codz benannte Tapferkeit das Eiserne Kreuz erhalten.

g. Scheibitz, 3. Dez. Der Mobilisations-
Ausschuss vom Roten Kreuz hat der Frau Haupt-
lehrer Kreißler in Scheibitz den Betrag von 300
Mark zur Errichtung einer Kaffee-Bar überwiefen.

Auszug aus der Verlauffliste

- Nr. 83 über Tode, Verwundete und Vermisste
des Kreises Merseburg.
- Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 36, Halle a. S.,**
Marcheville am 14., 19., 26. und 27., Matzerag am 18. und
31. 10. und 1. 11., Garville am 31. und Pareib am 22.,
24., 27. und 28. 10. 1914.
Wehrmann Franz Trobe — Merseburg — schwer
verwundet.
**Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 47, Rawitz, Kreis-
Krositz,**
Mlischow am 11., Glichow am 26. und Gzow am 26. und
27. 10. 1914.
11. Kompagnie.
Wehrmann Martin Gunkel — Merseburg —
gestfallen.
Reitere-Infanterie-Regiment Nr. 118, Erbad,
La Hofjose vom 20. bis 25. 10. 1914.
5. Kompagnie.
Offizier-Stellvertreter Max Lehmann — Merse-
burg — gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 153, Altenburg, Merseburg.
Samescamp am 11., Wdhner am 28. und Ramsbad am
30. und 31. 10. und am 3. und 4. 11. 1914.

9. Kompagnie.
Referent Franz Ebe — Vorbrig — schwer verwundet.
Referent Hermann Pfeiffer — Großlehna — schwer
verwundet.

12. Kompagnie.
Referent Reinhold Pepsold — Merseburg — schw.
verwundet.

Sächsisch-Verlauffliste Nr. 60.
5. Infanterie-Regiment Nr. 104, Chemnitz.
3. Kompagnie.

Le Bre Boulet 30. 8., Stritt 11. 9., Les-Graves 21. und
30. 10. 1914.

Soldat Wilhelm Berger — Wehlitz — vermisst.
7. Infanterie-Regiment Nr. 106, Leipzig.
9. Kompagnie.

Font Rouge 30. 10., 2. bis 5. 11. 1914.
Wehrmann Ernst Scharenberg — Böhmen —
leicht verwundet.

10. Kompagnie.
Font Rouge 3. bis 5. 11. 1914.
Gefr. d. Res. Ernst Walther — Landstede — leicht
verwundet.

Theater und Musik.

Die Wallenstein-Trilogie im Stadttheater zu Halle.
Die gesamte Wallenstein-Trilogie wird am kommenden
Sonntag, den 5. 12., in einer Nachmittagsvorstellung
mit „Wallensteins Lager“ und „Die Piccolomini“ und
einer Abendvorstellung mit „Wallensteins Tod“ zur Auf-
führung gelangen. Die Nachmittagsvorstellung beginnt
um 3 Uhr und die Abendvorstellung um 7 1/2 Uhr. Zwischen
beiden Vorstellungen befindet sich eine Pause von
1 1/2 bis 1 3/4 Stunden. Die Abendvorstellung findet außer
Abonnement statt und für beide Vorstellungen sind außer-
gewöhnlich billige Preise festgesetzt. Für die Nachmittags-
vorstellung gelten die Preise von 25 bis 65 Pf., ein-
schl. Steuer und Garderobengebühr und für die Abendvorstel-
lung gelten Preise von Mark 0.25 bis Mark 1.25 ein-
schl. Müllertaxe und Garderobengebühr. Diese Veran-
staltung wird von der Verwaltung des Stadttheaters be-
gründet werden, als gerade die Aufführung der Wallen-
stein-Trilogie bei Publikum und Presse eine so außer-
gewöhnlich befallige Aufnahme und berliche Antunimung
gefunden hat. Es handelt sich um 2 völlige Neuein-
richtungen, die nach ganz neuen Gesichtspunkten von Jo-
hannes Tralow durchgeführt worden sind.

Gerichtsverhandlungen.

I. Halle, 1. Dez. In der ersten Sitzung des Schwur-
gerichts hatte sich der erst 21-jährige, aus Galtzien ge-
bürtige Arbeiter Max Wolf wegen Strafen-
rubes und Unterschlagung zu verantworten. Es
handelt sich um einen der sich in dieser Gegend so oft
wiederholenden Vorfälle, der Ausraubung von geläufigen
Landesleuten durch Verkleidung in die Umgegend. Am
15. Juni d. Js. behand sich Wolf mit einem Genossen
namens Rohdowski auf dem heiligen Bahnhofe, wo mit
einem Zuge aus Leipzig der Pole Adamoski einfiel, der
sich hier Arbeit suchen wollte. Die beiden Landesleute
bestanden nun den Gepäckträger T. in ihren Köper abzu-
geben und mit ihnen zu kommen, da sie ihm Arbeit ver-
schaffen könnten. Man ging zunächst auf den Arbeiterplatz,
wo sich ein Dritter unbekannt gebliebener zugesellte, der
eine Kanne Schnaps zum Weizen gab. Mittlerweile war
es spät abends geworden, und die drei bereiteten den T.,
mit auf's Feld zu kommen, da man dort doch umhört über-
nachten könne. Man ging auf den so benannten Gans-
naer Weg und hier wurde T. von seinen beiden Land-
esleuten gezwungen, sich in eine Ackerfurche zu legen.
Hier gab er erst in kleinen Teilen sein Bargeld, etwa
1.80 Mk., hin. Nachdem mußte er sich seiner Kleidung
entledigen, die der Unbekannte anzog. Der Angeklagte T.
entrieg unter Stoffbüchse dem Verurteilten die Pistole,
unter denen sich auch der Gewächseisen befand. Nun hielt
der Unbekannte den Verurteilten fest, während die beiden
anderen, K. und St., nach dem Bahnhof gingen und das
Gewächseisen T. holten. Dieses wurde dann geöffnet und
der Inhalt unter die drei Räuber geteilt. Dann gingen
diese ab, der Verurteilte verlorste, zu folgen, wurde aber
durch Schläge zur Umkehr gezwungen. Der also Mit-
genommene konnte dann postreits zum Bahnhof zu-
rück, und teilte den Vorgang der Polizei mit. Am nächsten
Tage erblidete er den Angeklagten St. und ließ ihn ver-
haften, während die anderen beiden entkamen. In der
heutigen Verhandlung wurde dieser Tatbestand durch den
als Zeugen geladenen Verurteilten festgelegt. Der Staats-
anwalt beantragte bei der Entscheidung der Schuldfrage die
Frage auf mildernde Umstände, wollte aber den Tat-
bestand der Unterschlagung als selbständige Handlung
bestehen lassen, da sich der Angeklagte durch den Gepäck-
träger in den Besitz der Habelgüter des Verurteilten
gesetzt habe. Die Geschworenen bejahten die Frage auf
Strafverwand billigen mildernde Umstände zu stellen,
aber die Unterschlagung als eine fertige Handlung.
Das Gericht erkannte auf 2 Jahre Gefängnis, rechnete aber
zwei Monate der erstlitten Unterdrückung ab.

I. Vor dem Thorer Kriegsgericht hatten sich ein
Kriegsfreiwilliger und ein Landsturmann
zu verantworten, die aus eigenartigen Ursachen „Jahnen-
fähigkeit“ erworben hatten. Der Kommandant Rudolf W.
hatte sich die „Reue Größter Anzeiger“ be-
richtet, als Kriegsfreiwilliger zum Artillerie-Regiment
Nr. 11 gemeldet und wurde der Bepannungs-Abteilung
zugewiesen. Da ihm das Meisten beschwerlich wurde, ging
er heimlich fort und trat sofort in das Infanterie-Regt.
Nr. 61 ein. Nach kurzer Zeit wurde er als „Jahnenfähigkeit“
verhaftet. Das Urteil lautet auf fünf Jahre Gefängnis,
ergänzt. Ebenso erging es dem Landsturmann
Lewandowski. Er hatte den Bahnhof Thorn-Moder
zu bewachen. Als dort viele Militärläger durchliefen,
die Truppen nach Süddolen schafften, ergiff ihn die Kampfes-
lust. Er sprang in einen Zug und kam nach Genshohau.
Aber keine Truppe wollte den alten Vaterlandsoverleider
einlassen. Schließlich wurde er nach Süddolen gebracht und
zu seiner Truppe zurückbefördert. Auch ihn trat die Min-
derstraße von fünf Jahren Gefängnis.

Vermischtes.

*** Der Tod unter dem D-Zuge.** Der D-Zug Frankfurt-
Meh, der am Montag abends 7.28 Uhr von Frankfurt a. M.
abging, überfuhr in der Nähe von St. Wendel den Lehrer
Fritsch und die Oberstogebirg G. Beide wurden
sprachlich verstümmelt und waren sofort tot.

*** Ein Händler, der Methylnalohol an die Truppen
verabreicht.** Dem Händler C. Rogberg aus Genshohau,
der deutschen Solobater Methylnalohol verbeirlicht,
sodaß 11 Soldaten und zwei Zivilisten starben, ver-
urteilte das Kriegsgericht in Genshohau zu 15 Jahren
Zuchthaus. Bei der Überführung ins Zuchthaus zu Ratibor
entfloß Großberg, wurde aber nach vergeblichen Hallgebot auf
der Jungferstraße in Ratibor von einem Genshohauer
reiter erschossen. Damit hat man dem gewissenlosen Schuft
eine gerechte Strafe erteilt.

*** Nur Deutlich in Meg.** Der Gouverneur von Meg hat
einen Erlass veröffentlicht, in dem es heißt: 1. Französisch-
Inschriften auf Firmenstempeln, Plakaten, an Säulen, Gefäß-
den und Schuhen sind bis zum 10. Dezember 1914 in deutsche
Sprache zu übersetzen. 2. Neue Straßennamen und
Wegbezeichnungen dürfen nur deutsch sein. 3. Der Gebrauch
von französischen Auffchriften auf Briefumschlägen, Rechnungs-
und Preisverordnungen sowie Geschäftsformularen ist vom 5. De-
zember 1914 ab verboten. 4. Zwiherübersetzungen werden nach
dem Erlass verweigert, außerdem werde ich Gefäßste, die
sich dieser Anordnung nicht fügen, für das Militär sperren.
* Flieger-Signale. Während das Luftschiff durch seine
Telefunkenanlage in ständiger Verbindung mit der Heeres-
leitung bleibt, ist diese Art des Nachrichtenwesens dem Flug-
zeuge noch vorbehalten. Und doch sind hier sofortige Meldungen
oft von entscheidender Bedeutung, denn der leichtbewegliche
Flieger, der Man der Luft, leistet nicht nur wertvollen Auf-
klärungsbeitrag vor der Schlacht, er überlebt auch während des
Kampfes die Truppenbewegungen des Gegners, die Stellung
und Stellung der Artillerie. Sein Scharfsinn bot deshalb alles
auf, um ohne Fahrtrüberechnung Kunde von alledem zu geben.
Als nächstbesten Mittel der Verbindung dienen am Tage
Schwenkungen und Flugfiguren, zur Nachtzeit Lichtsignale. Zur
Kennislichmachung verordnet, feindlicher Batterien aber werden
Soda-Bomben mit langanschaltbarem schwarzen Wimpel ab-
geschossen, wobei der Wimpel durch die Hugel von Geschossen
aus den feindlichen Geschützen folgt, die nur auf dieses Zeichen wa-
ren. Selbst ganze Telegramme übermitteln deutsche und fran-
zösische Flieger in ganz origineller Weise. Unter der Flug-
maschine ist nämlich ein etwa 20 Liter Kanister fassender Zylinder
angebracht, aus dem durch Druckluft in bestimmten Zwischen-
räumen Rauchwolken von verschiedener Länge nach Art des Morse-
Alphabets abgeblasen werden können. Die Rauchwolken bilden
und deutlich in der Luft schwebenden Telegraphenstrecken bilden,
der von dem Kundigen mit Hilfe des Feldheeres leicht zu ent-
ziffern ist.

*** Meter statt Yard.** Wie der „Mannjaktir“ mitteilt,
haben die Vetretenungen, das englische Yard-Maß in Barnaholm
zu befeitigen und das Meter-Maß an dessen Stelle treten zu
lassen, schon längst gezeitigt. Die Nähfabrikfabrik-Baugen
hat zum erstenmale vier Maschinen in den gangbarsten
Sorten von 100- und 200-Meter-Spulen herausgebracht, und
man darf meinen, daß die anderen Nähfabriken diesem
Beispiele folgen werden.

*** Der Befähigungsnachweis.** Meine Batterie macht
Sonntags einen Rit in die Gefilde. Um den Mannjaktir eine
Freude zu machen, hatte ich bestimmt: „Wer reiten kann, darf
mitreisen.“ So als sich auch der Mannjaktir in den gangbarsten
Sorten von 100- und 200-Meter-Spulen herausgebracht, und
man darf meinen, daß die anderen Nähfabriken diesem
Beispiele folgen werden.

Die Nacht am Rhein 1914.

Es braut ein Aufbruch deutsche Reich,
Durch Friered Ungarn auch zugleich:
Nis auf, mocht er höchstes Gut,
Was auf den letzten Röhren Blut!
Der Russe und der Englischmann,
Franzose, Serbe und Japan,
Sie mochten gern bei uns die Herren sein,
Doch unterschätzten sie die Nacht am Rhein!

Doch alle waren erbezt,
zu kämpfen für Gerechtigkeit,
Und folgten uneres Kaisers Ruf,
Der lockt ein Volk in Waffen auf.
Auch unser Flotte, hipp herra,
Die war sofort in Eilan da.
Selbst in die Themsenbindung ging's hinein,
Dort starben Helden für die Nacht am Rhein!

Was Emmitich für 'ne Tat vollbracht,
Hat ihm noch keiner vorgebracht,
Er sprach: „Seht, das ist Lütlich hier,
Den Finger drauf, das nehmen wir.“
Der Kaiser und die Völkchen
Führt er doch einen Sache an,
Und weiter ging es dann nach Brüssel rein
Mit unsern Truppen von der Nacht am Rhein!

La Garde und Mühlhausen dann
Reicht sich an Lütlich würdig an,
Der Rupprecht, Bayerns Königssproß,
Haut unarmherzig dem Franzos,
Bei Weg und die Vögelin lang
Führt der Franzos vor Alernang,
„Laufst zu, laufst zu“ so schall es hinderdrein,
„Seht kommt auch nach Paris die Nacht am Rhein!“

Auch Kronprinz Wilhelm, ei possibll,
Führt zuhause wie der atende Meier,
So daß der Franz- und Englischmann
Pflaumen, was er laufen kann.
Prümanerand zählt er gleich
In deutscher Münz dem Britischen Reich,
So daß Sir Edward erlaunt wird sein,
Wie felt und tren sieht unter Wägen am Rhein!

Die saftlichen Freund, Jar Nikolau,
Kannst beißen Dir die Zähne aus,
Nimmst dem Stern Polnack,
Den tun ich an alle Knochen mich,
Wo bist o England deine Macht
Zur See? Bist du jetzt aufgemacht?
Ja ja, Sir Grev, Du kannst dich nimmer freun,
In auf dem Meer steht die Nacht am Rhein!

Was Diplomaten nur so schwer,
Diktiert jetzt unser deutsches Heer,
Durch Blut und Eisen dort und hier,
Das Schlachtfeld ist kein Schreibpapier;
Drum beugt demutsvoll das Knie,
Der Gott, der uns den Sieg verlieh,
Er war mit uns, wird immer mit uns sein,
Nur Recht und Pflicht kämpft für die Nacht am Rhein!
g. Siebach.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 284.

Freitag den 4. Dezember 1914.

41. Jahrg.

Die Fünf-Milliarden-Vorlage vom Reichstage angenommen.

Belgrad von den Österreichern besetzt. — Neue Vorbereitungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Die Kriegssitzung des Reichstages.

Le. In einer einzigen Sitzung hat der Reichstag am Mittwoch, ebenso wie am 4. August, die gewaltigen Kriegsanforderungen der Regierung, fünf Milliarden Mark, glatt bewilligt. Eine Tatsache von so imposanter Bedeutung, daß unsere zahlreichen Feinde endlich den törichtigen Überlauben aufgeben dürfen, als ob Deutschland in seiner Einigkeit und Entschlossenheit nur im geringsten erschüttert wäre. Die heutige Tagung war in ihrem äußeren Gepräge ruhiger als die vom 4. August, in die die elektrischen Funken der großen Weltkriege hineinsprangen; aber der Geist und die Stimmung waren dieselben. Und ebenso zeigte das übervolle Haus, zeigten die dichtgedrängten Tribünen, das Parlament und Volk den Ereignissen mit leidenschaftlichem Interesse folgen. Ein neues Bild gaben die fedgrauen Uniformen im Saale und am Bundesratsitz. Regierung und Parlament haben genug kaisertreue Männer auch draußen im Felde.

Nachdem der Reichstagspräsident, ebenfalls im Schilde des fedgrauen Kriegsgewandes, erschienen war, eröffnete der Präsident Dr. Kaempf die Sitzung mit einer längeren Ansprache, in der die Gefühle des deutschen Volkes in gehaltvollen und potenden Worten zum Ausdruck kamen. Er begrüßte zunächst unter lebhaftem Beifall die aus dem Felde herbeigekommenen Kollegen und warf dann einen Blick auf die seit dem 4. August erlebten weltgeschichtlichen Ereignisse. 65 Abgeordnete und 26 Beamte des Reichstages stehen unter den Fahnen. Der erste, der aus ihren Reihen fiel, war ein Kriegsveteran. Das Haus erhob sich bei diesen Worten, weil es bereits an dieser Stelle eine Ehrung des für das Vaterland gefallenen Abg. Dr. Frank vermutete; diese erfolgte aber erst später im Zusammenhang mit der Erwähnung der übrigen gefallenen Abgeordneten, und sie vollzog sich in ergreifender Form unter laulosem Schweigen des Hauses und der Tribünen. Dr. Kramer erinnerte an die Opferfreudigkeit von Fürst und Volk, Alt und Jung, Frauen und Männern draußen im Felde und dabei in der Fürsorge der sozialen Tätigkeit; besonders gedachte er der Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens und der großartigen Organisation unserer Kredit- und Geldwirtschaft. Die Erfolge unserer Heeres wurden in warmherzigen, begeisterten Worten gepriesen, und bei der Erwähnung der „Einden“ und der Unterseeboote, des Schreckens der britischen Flotte, erklang das erste Gänkeklaffen durch den Saal. Die Notwendigkeit, für Ersatz-Vorräte und Östreichungen ausreichend zu sorgen, wurde vom Präsidenten mit Nachdruck hervorgehoben. Und die Rede schloß mit innigen Danksworten für die oberste Heeresleitung, für Offiziere und Mannschaften, für die Bewohner und Farmer der Kolonien, für alle, die in der freiwilligen Mitarbeit tätig sind, und nicht zum letzten für die an der höchsten Stelle stehenden Reichsbeamten, die aus dem Gefühl ihrer großen Verantwortung heraus für das deutsche Volk arbeiten. Deutschland ist stolz auf seine Heereshähe, und wenn wir uns auch gegen eine ganze Welt wehren müssen, der Sieg wird doch unser sein!

Nachdem der Beifall, der den Worten des Präsidenten folgte, verklungen war, trat man in die Beratung der Kreditvorlage ein und der Reichstagspräsident Dr. Kaempf nahm sofort das Wort. Er sprach frisch und einfach, ohne die Absicht rhetorischer Erfolge, aber durch die Wucht und Wahrhaftigkeit seiner Worte um so tiefer wirkend. Grüße vom Kaiser überbrachte er und seinen Dank für die beispiellose Aufopferung und Eingabe des deutschen Volkes. Voller Stolz und tiefsten Vertrauens ist der Kaiser auf unsere Waffen und auf die unserer

österreichisch-ungarischen Waffenbrüder. Die Erwähnung dieser Bundesgenossen und gleich dahinter des neuen kaiserlichen Freundes gleich im Anfang der Kanzlerrede erweckte lebhafteste Sympathien. Start und fest stehen wir da, so fuhr der Kanzler fort, aber die Widerstandskraft des Feindes ist noch nicht gebrochen; mit vollem Heroismus wird das deutsche Volk bis zum guten Ende weiterkämpfen. Die Welt soll es erfahren, daß niemand ungezügelt einem Deutschen ein Haar krümmen darf — der Kanzler rief es mit erhobener Stimme, und lauter Beifall dröhnte durch das Haus.

Der Kanzler hatte es sich besonders zum Ziel gesetzt, die Schuld Englands an dem großen Weltkriege in das rechte Licht zu bringen. Er tat dies mit erschöpfendem Material, wobei er besonders Wert legte auf die Kennzeichnung des heuchlerischen Verhaltens Englands in der Frage der angeblichen Neutralität Belgiens, die es schütten zu müssen vorgab, während durch die jetzigen Affenfüße und durch die Mitteilungen des belgischen Geschäftsführers in Petersburg klar erwies ist, daß eine belgische Neutralität für den Fall eines französisch-englischen Krieges mit Deutschland überhaupt nicht bestand. Der Beweis ist klipp und klar erbracht, daß England nicht wegen des Einmarsches in Belgien uns den Krieg erklärt hat, sondern weil es seine Stellung als erste Weltmacht durch uns bedroht sah und einen Vernichtungskrieg gegen uns zu führen entschlossen war. Bethmann-Hollweg setzte in längerer Darlegung auseinander, daß nach der allgemeinen Weltlage eine Verständigung mit England wohl möglich gewesen wäre und daß er in den vergangenen Jahren sie zu betreiben für seine staatsmännische Pflicht hielt. Die Welt sei groß genug für die freie Entfaltung beider Völker. Aber England wollte die Vernichtung Deutschlands und arbeitete daher ohne Unterlaß an der Vertiefung seiner Beziehungen zu Rußland und Frankreich. Gut und treffend war die Zusammenfassung des Reichstagspräsidenten: Die äußere Veranlassung des Krieges gaben die panlawistischen Kriegsspeher in Rußland, die innere Verantwortung aber trägt England. Am zweiten Teil seiner Rede wies der Kanzler die

ankraft es und davon- stliche wir den es hoch- trauens all dem wieder- jedes innerer d nach eutsche r Tri- angen Der ligung ob das dichte andere Er hender die zum Volk und war nicht in der Verantwortung der Genjur. Andererseits aber erkannte er an, daß manche Anregungen seiner Freunde bei der Regierung auf

fruchtbareren Boden gefallen seien. Abg. Dr. Spahn gab Namens aller anderen Fraktionen eine Erklärung ab, die die Zustimmung ausdrückte und ebenfalls das dringende Verlangen nach weitgehenden Vorgehensmaßnahmen zum Ausdruck brachte.

Die Abstimmung vollzog sich sofort in allen drei Lesungen. Sie ergab die einstimmige Annahme — mit alleiniger Ausnahme des Herrn Liebig, der es für notwendig fand, durch sein Eigenbleiben als kleiner Gegenwort keine Opposition gegen das ganze deutsche Volk und gegen seine eigene Fraktion zu bekunden. Mit Dankesworten für Heer und Flotte und mit einem Hoch auf Kaiser und Vaterland, das der Reichstag stehend aufnahm, schloß der Präsident die bedeutungsvolle Sitzung, die für die weitere Gestaltung der Dinge auf dem Kriegsschauplatz und später in der inneren Politik ausschlaggebend werden kann. Die Deutschen sind einig und geschlossen in ihrem Willen zur Abwehr aller feindlichen Angriffe — das mögen sich unsere Gegner gesagt sein lassen!

Die Stunde Bulgariens und Rumäniens.

Das Eingreifen der Türkei in den Krieg hat nicht den befürchteten Brand auf dem Balkan von neuem entfacht, obwohl in Rumänien wie in Bulgarien fraglos der Wille zum Kriege vorhanden ist. Nur dünkt ihnen die Zeit zum Vorschlagen noch nicht gekommen zu sein. Noch sind die Schwelldämonen auf den mittel-europäischen Kriegsschauplätzen nicht gefallen, noch steht vor allem der russische Koloss, die lebendige Drohung für alle Balkanstaaten; aber je näher der Tag rückt, der den Sieg und vielleicht die Entscheidung auf dem östlichen Kriegsschauplatz bringt, desto größer wird die Nervosität in Bukarest und Sofia, aber auch in Petersburg. Und wie Bulgarien in den Balkanwirren der 80er Jahre gewissermaßen der Angelpunkt der ganzen europäischen Politik war und die Gefahr eines Weltkrieges auf Grund der Gegegnung zwischen Rußland, Frankreich und England nahe genug rückte, so ist es auch heute wieder derjenige Staat, von dessen Stellungnahme die Haltung der noch nicht in den Krieg verwickelten Balkanstaaten abhängt und dessen eventuelles Vorgehen gegen Rußland und das mit dem Jarenreich verbündete Serbien den Zusammenbruch des russischen Prestige auf dem Balkan bedeuten würde. Es hat daher ein heißes Nebenwettbewerb des Dreiverbandes um die Gunst der bulgarischen Nation eingeleitet, obwohl Rußland sich in der Hoffnung wiegt, daß im Falle eines bulgarisch-serbischen Konflikts Rumänien die Waffen zugunsten des „berühmten“ Gleichgewichtes auf dem Balkan, also zugunsten Rußlands und gegen Bulgarien und die Türkei ergreifen würde. Es läßt sich aber nicht verkennen, daß im bulgarischen Volke nicht nur die traditionelle Erbfeindschaft gegen Serbien sich zu einer fruchtbareren Erbitterung wegen der fortbauenden Massifizierung und Entvölkerung der Makedonbulgarischen Ruferbüden entwickelt hat, sondern das ganze Volk einstimmig die Behebung resp. Eroberung ganz Makedoniens fordert. Unter dem Druck von Petersburg, Bordeaux und London hat die serbische Regierung nach langen Widerstreben nun zwar eingewilligt, gewisse unbedeutende Grenzdistrikte abzutreten, falls Bulgarien ihr gegen Österreich zu Hilfe kommen würde, aber diese Konzessionen wurden als unzureichend abgewiesen. Für die schließliche Stellungnahme Bulgariens und Rumäniens werden hauptsächlich die Argumentationen ausschlaggebend sein, die Marschall Hindenburg mit seinem staftigsten Schwerte auf den blutgetränkten Gefilden Russisch-Polens gegenwärtig beizubringen im Begriffe ist.

